



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1908**

541 (19.11.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336951)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich,
Vergeltet 25 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post
aufschlag Mk. 5.48 pro Quartal,
Einzel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphische Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 541

Redaktion . . . 377

Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 318

Nr. 541.

Donnerstag, 19. November 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Das Grubenunglück auf der Zeche Rabob.

* Mainz, 18. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte heute für die Hinterbliebenen der Opfer der Zeche „Rabob“ 1000 Mark mit der Bestimmung, daß, falls es nötig werden sollte, später noch weitere Zuzahlungen gemacht werden.

* Bens, 18. Nov. Das Bureau der Nationalen Bergarbeitervereinigung von Frankreich sandte an den Reichstagsabgeordneten Sasse folgendes Telegramm: „Tiefbewegt von der schrecklichen Katastrophe von Haman sprechen wir im Namen der Nationalen Bergarbeitervereinigung von Frankreich den Familien der Opfer unser herzlichstes Beileid aus.“

* Bens, 18. Nov. Der Bürgermeister von Billy-Montigny richtete an den Bürgermeister von Hamm namens des Gemeinderats und der Einwohnerchaft von Billy-Montigny ein Beileidschreiben, in dem das großherzige Verhalten der westfälischen Rettungsmannschaft gebührend gewürdigt wird, die bei Gelegenheit des Grubenunglücks von Courrières in Befolgung ihrer Nächstenliebe ihren französischen Kameraden zur Hilfe geeilt sei. Dem Schreiben ist der Betrag von fünfzig Francs beigefügt, die für die Familien der Opfer des Hammer Grubenunglücks bestimmt sind.

Protest gegen die Weinsteuern.

R. Ahrweiler, 18. Nov. (Von unserem Korrespondenten.) In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung der Winger und Weinbauinteressenten der Ahr wurde zur Weinsteuern folgende Resolution angenommen: „Die heute in Ahrweiler stattgehabte Wingerversammlung erklärt bei der schweren Notlage, in der sich die deutschen Winger, insbesondere die der deutschen Weinbaugebiete, befinden, in der Besteuerung des Weines in irgendwelcher Form die schlimmsten Schädigungen der Weinbauer. Insbesondere würde eine Flaschenweinsteuern eine einseitige und ungerechte Belastung der Qualitätslagen herbeiführen und eine erhebliche Einschränkung des Verbrauches, eine Herabdrückung des Qualitätsweinausbaues und des Absatzes deutscher Weine im Gefolge haben. In Anbetracht der hohen Erhebungskosten und bei dem geringen Ertrage der Flaschenweinsteuern ist der Wein ein durchaus unbrauchbares Steuerobjekt, zumal als dieses Natur- und Bodenprodukt jetzt schon durch die Grundsteuer mehr als jedes andere landwirtschaftliche Erzeugnis betroffen wird.“

Deutsche Luftballone in Frankreich.

R. K. Paris, 19. Nov. (Von unserem Korrespondenten.) Das „Echo de Paris“ beklagt sich darüber, daß seit einiger Zeit Frankreich an allen vier Enden von deutschen Luftballons überflutet werde. Nach seiner Ansicht handle es sich hier direkt um Spionagederivate, die auch bereits die Aufmerksamkeit der französischen Regierung wachgerufen, deren diplomatische Vorstellungen jedoch in Berlin gar keinen Effekt gehabt haben. Unter solchen Umständen bleibe nichts anderes übrig, als strenge und cuschiebige Maßregeln zu treffen, um einer Invasion, welche für Frankreich zur Gefahr werden kann, ein definitives Ende zu machen. Man könne nicht einen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß die Regierung zu handeln entschlossen ist und daß ihre Aufgabe werde sich um so leichter gestalten, als sie im voraus die Sicherheit hat, daß das ganze Land ihre Entschlüsseungen gutheißen werde.

Die französischen Antimilitaristen.

R. K. Paris, 19. Nov. (Von unserem Korrespondenten.) Der Marineminister Picard hat auf telegraphischem Wege den Viceadmiral Marquis ersucht, ihm einen persönlichen Bericht über die Resultate der Durchsuchungen bei den Antimilitaristen zukommen zu lassen. Gleichzeitig hat M. Picard im Hofen von Toulon sowohl, als auch in den anderen Häfen eine strenge Überwachung der Arbeiter, die im Geruch des Antimilitarismus stehen, angeordnet. Schiffskapitän Debarene, der am nächsten Montag die Untersuchung gegen den Deserteur Demare einleiten wird, sollte feststellen suchen, ob dieser Notrose Geldunterstützungen von der antimilitaristischen Gruppe empfangen hat. Mehrere Deserterte werden im gleichen Sinne einkernom-

men werden. Ebenso werden in den Kasernen der Kolonialtruppen wie an Bord aller Schiffe Untersuchungen geführt werden, welche dartun sollen, ob die Mannschaft von den Antimilitaristen angefordert wurde, zu desertieren.

Hollands Königin.

* Haag, 18. Nov. Königin Wilhelmine wird einer Meldung des Reuters Bureau zufolge im kommenden Winter keine Privataudienzen erteilen, sondern sich für den Empfang von Damen durch die Königin-Mutter, von Herren durch den Prinzen Heinrich der Niederlande vertreten lassen.

Fürst Bilows Erfolg.

* Rom, 18. Nov. „Novolo Romano“ begrüßt das Verbleiben des Reichskanzlers Fürsten Bilow auf seinem Posten als eine Garantie des Friedens. „Il Messaggero“ sagt, daß durch die gestrige Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler ein ernstlicher Konflikt zwischen Volk und Kaiser vermieden worden sei, daß aber das Volk unter keiner Bedingung weitere Eingriffe des Kaisers dulde.

Das schwedische Königspaar in England.

* London, 18. Nov. Der König und die Königin von Schweden traten heute der Guildhall einen Besuch ab und wurden dort feierlich empfangen. In Beantwortung einer Ansprache des Lordmayors dankte König Gustav für den Empfang und für die Einleitung mehrerer Mitglieder des Stockholmer Stadtrates, die bei der Feierlichkeit zugegen waren. Der König erwähnte sodann die Bande der Freundschaft und der gegenseitigen Sympathie, die seit Jahrhunderten zwischen dem englischen und dem schwedischen Volke beständen und die der traditionellen Freiheit, welche immer in beiden Ländern geherrscht habe, zu danken seien.

Die Vorgänge in China.

* London, 19. Nov. Der Peking Korrespondent der „Times“ meldet, daß die Stadt völlig ruhig ist. Der Sturm der Einwohner auf die Banken, der dadurch hervorgerufen wurde, daß die Chinesen glaubten, die vom verstorbenen Kaiser gezeichneten Banknoten würden nicht mehr eingelöst werden, hat infolge des prompten Eingreifens der Regierung aufgehört. Der Korrespondent betont, daß die Vertriebung, die Ordnung aufrecht erhalten zu haben, in erster Linie dem Vizekönig Quanshidai zuzuschreiben seien. Unter den Eunuchen des Palastes herrscht große Aufregung, aber der Grund hierfür steht nicht fest.

Der Besuch der amerikanischen Flotte in Japan.

w. k. Yokohama, 26. Oktober.

Das amerikanische Geschwader unter Admiral Spery hat Yokohama gestern wieder verlassen. Wie bei seiner Ankunft wurde es auch bei seinem Abschied von einem gleich großen (16 Schiffe) japanischen Geschwader unter der Führung Admiral Tjui's geleitet, der die großen, augenblicklich stattfindenden Marine-Manöver zu diesem Zweck für die Zeit des Besuches der Gäste aus Amerika abbrechen mußte. Und wie es bei seiner Ankunft von einer begeistert ihm zuzubehelnden Menge begrüßt worden war, so wurden ihm auch ebenso begeisterte Nachrufe und Abschiedsgrüße gewendet, die einen so herzlichen Ton anzuschlagen wußten, wie man ihn in den letzten zwei Jahren hier in Japan Amerika gegenüber nicht mehr gewohnt war. Ich habe sowohl einige Offiziere wie eine ganze Reihe Matrosen über den Eindruck befragt, den der Empfang in Japan auf sie gemacht hat: es war nur eine Stimme darüber, „Man hat uns einen großartigen Empfang gegeben, more splendid than we had even in Australia!“

Auf beiden Seiten ist man sich sehr wohl bewußt gewesen, daß der Besuch der Flotte mit ihren 12 000 Mannschaften und über 500 Offizieren leicht genug zu unangenehmen Zwischenfällen hätte Anlaß geben können, wenn die gereizte Stimmung der letzten zwei Jahre sich Luft verschafft hätte. Selbst die amerikanischen Mannschaften haben es hier und da ausgesprochen, daß man allgemein bei der Abreise von Amerika irgend eine Aktion gegen Japan von Seiten der Flotte erwartet habe. Es ist aber von beiden Seiten in taktvollster Weise vermieden worden, an all die Zwischenfälle und diplomatischen Auseinandersetzungen über die Auswanderungsfrage, über die Schulffrage, über die Bündnisfrage zwischen den Vereinigten Staaten und China auch nur zu rühren. Und ebenso taktvoll haben sich schließlich auch die beiderseitigen Mannschaften an Land benommen, wo immer sie mit einander in Verbindung kamen: wir müssen bekennen, daß wir von dem ganzen Auftreten der Amerikaner

an Land umfomehr überrascht gewesen sind, als sie sonst durchwegs nicht in dem Maße ruhiger und anständig auftretender Gasse stehen. Es ist auch nicht der geringste Zwischenfall vorgekommen, wie sich sonst bei derartig großen Ansammlungen von Leuten aus allerlei Massen des Volkes kaum vermeiden lassen.

Yokohama und Tokio haben ein Festgemach in diesen Tagen getragen, wie wir es nur bei der Siegesfeier und bei der Feier des englisch-japanischen Bündnisses früher gesehen haben. Die amerikanischen Gäste sind eigentlich durch eine einzige große Triumphparade gefahren, als zögen sie als Sieger in Japan ein.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die vielen Zehntausende von Yen, die für die Ausbesserung der Straßen und Häuser und für die vielen Festlichkeiten ausgegeben worden sind, auch in materieller Beziehung ihre Hinfen getragen haben. Man berechnet, daß die Amerikaner wohl gegen drei Millionen Yen in den acht Tagen in Japan gelassen haben.

Die große Bedeutung des Besuchs der Amerikaner liegt aber schließlich nicht in diesen materiellen Dingen. Sie liegt auf diplomatischem und politischem Gebiet. Und hier müssen wir bekennen, daß niemand sich wird dem Eindruck haben entziehen können, daß es den beiden Regierungen mit der Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen, mit der Sicherung des Friedens auf lange Jahre hinaus absolut ernst ist. Das war der Inhalt der Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Mikado, und darauf legte auch die Antwort des Mikado an den Präsidenten den größten Nachdruck. Der Ernst dieser Antwort ist der Ausdruck einer entschlossenen Friedenspolitik der japanischen Regierung. Sie lautete folgendermaßen: „Die geschichtlichen Beziehungen guten Einvernehmens und aufrichtiger Freundschaft mit den Vereinigten Staaten betrachte ich als ein wertvolles Erbe meiner Regierung, und es soll, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft mein steter Wunsch und mein Bestreben sein, die Bande der Freundschaft, die beide Länder einen, in einen unauflöselichen Bund guter Nachbarschaft und vollkommener Eintracht zu wandeln.“

Es ist gewiß nicht ein bloßer Zufall, daß gerade jetzt die politischen Auseinandersetzungen zwischen Japan und China in allen Meinungsverschiedenheiten über mandchurische Fragen einen ganz anderen Ton friedlichen Entgegenkommens von Seiten Japans anschlagen. Ebenso wie es kein Zufall ist, daß gerade jetzt immer deutlichere Gerüchte darüber auftreten, daß die japanische Regierung entschlossen ist, den Strom der japanischen Kuswanderung von Amerika, auch von Hawaii, abzulenken und nach Korea zu führen. Von Bedeutung sind hier gewiß die Erklärungen des Ministerpräsidenten dem Vertreter der Associated Press, Herrn Kennedy, gegenüber. Was hätte es sonst für einen Sinn, wenn er erklärte, daß der Friede umsoher im „Fernen Osten“ erhalten werde, je größer Amerikas Flotte sei. Daß Japan entschlossen sei, Chinas Integrität in jeder Beziehung zu erhalten und die Politik der offenen Tür zu befolgen. Daß es schließlich bereit sei, jeder Konferenz der beteiligten Mächte — Vereinigte Staaten, Großbritannien und China — beizutreten, auf der die asiatischen Fragen beraten werden könnten.

Es wird schließlich auch nicht übersehen werden dürfen, daß die englische Presse und auch die in ihrem Gefolge stehenden japanischen Blätter sofort in Erörterungen über ein englisch-japanisch-amerikanisches Bündnis eingetreten sind. Die Folgen des amerikanischen Flottenbesuches beginnen sich bereits fühlbar zu machen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. November 1908.

Nach der Krisis.

An „maßgebender Stelle“ werden dem Berliner Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ zu den Rundgebungen im „Reichsanzeiger“ und in der „Norddeutschen Allgem. Bzg.“ noch einige Erläuterungen gegeben:

Die im „Reichsanzeiger“ mitgeteilte Aeußerung des kaiserlichen Willens bedeutet mehr, als man selbst in den Kreisen der Regierung gehofft hat, und es ist anzunehmen, daß jeder, der als Politiker diese Aeußerung liest, von ihr betriebligt sein wird. In der Aeußerung des kaiserlichen Willens ist die Forderung enthalten, daß der Kaiser die verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten wahren wolle. Diese Forderung bezieht sich nicht nur auf die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, sondern auch auf die Pflichten, die der Kaiser selbst gegenüber der Verfassung hat. Und diese Forderung ist ein Kaiserwort, an dem nicht zu brechen und zu deuteln ist. Natürlich durfte man nicht erwarten, daß der Kaiser „pater peccavi“ sagen würde, oder wer, wie gesagt, als Politiker die kaiserlichen Aeußerungen zu lesen versteht, wird aus ihnen entnehmen, daß der Kaiser de facto sich unrecht gibt. Es ist in der Rundgebung des „Reichsanzeiger“ gelangt, daß der Kaiser die Ausführungen des Reichskanzlers im Reichstage gebilligt habe. Das heißt also, der Kaiser hat seine

Zustimmung dazu erteilt, daß der Reichskanzler dem Reichstage die Versicherung gegeben hat, der Kaiser werde sich künftig auch in Privatgesprächen eine größere Zurückhaltung auferlegen, und er hat ebenso dem im Reichstage geäußerten Ausspruch des Reichskanzlers gebilligt, daß, wenn das nicht der Fall sein würde, weder er noch einer seiner Nachfolger die Verantwortung tragen könnte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sowohl der Bundesrat wie das preussische Staatsministerium sich mit den Äußerungen des kaiserlichen Willens, die der Reichskanzler aus seiner heutigen Äußerung mitgeteilt hat, zufrieden erklären werde. Das gleiche ist auch von den großen Parteien des Reichstages zu erhoffen. Was die Unterredung selbst zwischen Kaiser und Kanzler anlangt, so wird Ihrem Korrespondenten an maßgebender Stelle mitgeteilt, daß sie sehr eindringlich gewesen ist. Der Kaiser fand den Kaiser ganz in der Stimmung, in der er ihn gewünscht hatte, das heißt durchaus vorbereitet und gewillt, den Vortrag des Kanzlers anzuhören. Der Kanzler erhielt die Möglichkeit, alles zu sagen, was er sagen wollte, und der Kaiser machte keinen Versuch, ihn vom Thema abzubringen. Das Resultat der Unterredung ist, so wird an maßgebender Stelle schließlich noch versichert, daß die Kanzlerkrise beseitigt ist, und zwar nicht bloß vorläufig. Es geht aus der heutigen Unterredung hervor, daß Kaiser Wilhelm einen Kanzlerwechsel nicht wünscht.

Stimmen diese Informationen der „Neuen Freien Presse“, so kann das Zentrum mit langem Gesichte abziehen und seine Hoffnungen zu Grabe tragen. Noch gestern klagte die „Germania“ an den Strohhalm, daß doch beim Kaiser Mißstimmung gegen den Fürsten Bülow zurückgeblieben und daß letzterer nach Erledigung der Reichsfinanzreform das Vertrauen des Kaisers nicht mehr haben werde. Wie wir von Anfang der Kanzlerkrise an betont haben, daß wir das Ausscheiden Bülows aus Gründen der auswärtigen und der inneren Politik nicht wünschen können, so hoffen wir jetzt, daß die „Neue Freie Presse“ besser unterrichtet ist als die „Germania“.

In ähnlichem Sinne wie Boffermann behandelt Freiherr v. Zedlitz den Ausgang der Krise im „Tag“. Auch er erklärt sich von ihm befriedigt. Es sei erreicht, was uns not tut; die Gewähr für die sichere, stetige und gedeihliche Führung der Geschäfte des Reiches in den durch die Reichsverfassung gegebenen Formen und Grenzen. Ein anderer Ausgang hätte die Bestrebungen auf Einschränkung der verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers zugunsten eines parlamentarischen Regiments zu gefährlicher Stärke anwachsen lassen. Wir wären schweren Verfassungskämpfen entgegengegangen. Was die künftige Stellung Bülows anlangt, so sagt Zedlitz sein Urteil dahin zusammen:

Äußerungen evangelisch-orthodoxer Blätter lassen darauf schließen, daß auch in Hoffreien die überragende Stellung des vierten Reichskanzlers unangenehm empfunden wird. Wer auf gewisse innere Vorgänge der letzten Jahre zurückblickt, wird zu der Überzeugung gelangen, daß diese gegen die Stellung des Fürsten Bülow gerichteten Bestrebungen nur auf die günstige Gelegenheit warten, sich in die Tat umzusetzen. Schon schwirrt der Gedanke der Einführung verantwortlicher Reichsministerien an Stelle der Reichsämtler in der Luft. Das würde, wie die Dinge liegen, ohne andere Definierung der Verantwortlichkeit, als sie jetzt in der Reichs- und der preussischen Verfassung gegeben ist, nichts als eine Scheinlösung an den Parlamentarismus sein, in Wirklichkeit aber die Degradierung des Reichskanzlers und der Stellung des verantwortlichen Leiters der Reichspolitik in die eines Primus inter pares unter den Trägern der Reichsämtler bedeuten. Eine solche Umgestaltung der obersten Reichsämter würde dem persönlichen Regime nicht nur keine festen Grenzen ziehen, sondern im Gegenteil die Stellung der verantwortlichen Ratgeber gegenüber der Krone im Reich nur noch mehr herabdrücken. Mit einem Wort: wenn heute keine beschränkende Lösung der Kanzlerkrise gefunden worden wäre, so wäre sowohl allen demokratischen Bestrebungen auf Verringerung der kaiserlichen Macht im Reich, wie allen bürgerlichen Bestrebungen auf Herabdrückung der Stellung des Reichskanzlers zu der des ersten unter den ausführenden Organen der Krone Tür und Tor geöffnet gewesen.

Mehr Bergarbeiterlohn.

Das fürchterliche Unglück auf der Zeche Radbod gibt Sozialpolitikern der verschiedensten Richtungen Anlaß, die Frage des Bergarbeiterlohnes stärker zu betonen. Im „Tag“ veröffentlichte der Reichstagsabg. Giesberts einen lehrreichen Aufsatz, aus dem wir vor allem den leitenden Gedanken hervorheben möchten, daß noch so reichlich geblühte Wohlthätigkeit die bürgerliche Gesellschaft nicht von der Verpflichtung entbinde, für einen genügenden Gehalt des Lebens der Bergarbeiter zu sorgen. Die Unfälle im Bergbau nehmen nach

Ausweis der Statistik in erschreckender Weise zu. Was will gegen diese grausame Statistik alle private Wohlthätigkeit besagen? Der Staat und die Volkvertretung müssen Sorge tragen, daß die Arbeit des Bergmannes weniger Gefahren ausgesetzt sei. Giesberts fordert Reichsberggesetz und Arbeiterkontrollen, da die Arbeiter zur staatlichen Aufsicht kein Vertrauen haben, sie für ungenügend und unwirksam erklären.

In gleichen Resultaten wie Giesberts kommt ein Artikel der „Sozialen Praxis“. Er gibt eine knappe, treffende Schilderung der sozialen Gärung und der sozialen Mißstände unter der Bergarbeiterbevölkerung. Der Reichstag wird demnach die Frage verstärkten Bergarbeiterlohnes näher zu treten haben, schon aus diesem Grunde verdienen die Ausführungen der „Sozialen Praxis“ ernsthafte Beachtung. Sie schreibt:

Das entsetzliche Grubenunglück der Zeche Radbod bei Hamm läßt abermals auf aller Lippen die Frage treten: Ist im Bergbau wirklich alles gefahren, was in der Macht des Menschen liegt, um solche Katastrophen zu verhüten? 341 Tote bei einem einzigen Schloße, im Jahre 1907 1740 Bergleute dem Tode durch Unfälle gemißet, mehr als 11 000 schwer verletzt! Wir mahnen uns heute nicht an zu entscheiden, wer die Schuld für das Unglück in Radbod trägt. Wir lehnen es ab, die Ursache allein bei der Besondereverwaltung zu suchen oder in einer Nachlässigkeit der Bergleute. Aber ebenso vermögen wir nicht die Schuldbiligkeit der Bergwerksdirektion zu proklamieren, wie wir uns weigern, daß man resigniert höherer Gewalt zu weichen habe. Das Unheil, das für alle Zeiten nun den Namen „Radbod“ trägt, wird den Anstoß zu gründlichen Untersuchungen geben, ob nicht doch bessere Vorkehrungen zum Schutz von Leib und Leben der Bergleute zu finden sind. Im Reichstag haben diese Erörterungen bereits begonnen und sie werden hier sowie im preussischen Landtag eine Fortsetzung erhalten. Aber den tiefsten Eindruck muß es machen, daß sofort an Ort und Stelle mitten in den lauten Jammer der Witwen und Waisen das Verlangen nach einer Verstärkung des Bergarbeiterlohnes erklang. Eine Abordnung von Bergleuten, Kameraden der Verunglückten, trat am 13. November vor den Bringen Eitel Friedrich, den der Kaiser zur Angelegenheit entsandt hatte, mit den Forderungen: Mehr Bergarbeiterlohn, Reichsberggesetz, Arbeiterkontrollen! Und aus der tausendköpfigen Menge aus den Straßen erschallte der gleiche Ruf. Es ist völlig gleichgültig, ob nachzuweisen ist, daß das Unglück auch durch solche Reformen nicht hätte verhindert werden können. Der Kern dieser Demonstration liegt in der Befragung des tiefsten Mißtrauens gegen die jetzigen Gesetzesvorschriften und ihre Handhabung. Im Rheinisch-westfälischen Grubenbezirk herrscht seit Jahren der Kriegszustand, offen oder latent, zwischen den Besondereverwaltern und den Bergarbeitern: Ausperrung, Schwarze Listen, Despotismus auf der einen — Streik, Kontraktbruch, Empörung auf der andern Seite. Verschärft wird dieser unheilvolle Gegensatz durch die unaufrichtbare Uebereignung der Arbeiter, daß die preussischen Bergbehörden auf Seite der Unternehmer stehen. Daher die Forderung des Reichsberggesetzes und der Arbeiterkontrollen. So wie die Dinge jetzt dort liegen, bilden sie eine offene Wunde im Organismus unseres sozialen und wirtschaftlichen Lebens, die jederzeit zu einer schweren Katastrophe führen kann. Es ist Gefahr im Verzuge, mit kleinen Mitteln der Reichsregierung und der Hilfe ist nicht getan. Reichsberggesetz, Einführung von Arbeiterkontrollen, wirksamere Schutzvorrichtungen werden seit langen Jahren auch im Reichstag verlangt. Man lasse endlich die Reform nicht mehr an politischen und administrativen Bedenken scheitern, die wahrlich nicht wert sind, daß auch nur ein einziger Bergmann deshalb sein Leben einbüßt.

Deutsches Reich.

— (Wismar und das Zentrum). In einer Zuschrift an die „Köln. Volksztg.“ war behauptet worden, daß Wismar-Nationaldenkmal sei lediglich als Bloddenkmal beabsichtigt. Dem gegenüber teilt der „Köln. Volksztg.“ die Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses zur Errichtung eines Wismar-Nationaldenkmals in Köln mit, daß „verschiedene hervorragende Führer des Zentrums“ ohne Erfolg um ihre Beteiligung angegangen worden seien und daß ein weiterer Versuch bis heute ohne Antwort geblieben sei. Sehr bezeichnend!

Badische Politik.

* Mannheim, 19. Nov. In der gestrigen Vorbesprechung über die Abhaltung eines gesamtliberalen Kongresses in Mannheim 1909 wurde beschlossen, von der Einberufung einer solchen Tagung abzusehen. Man war der Ansicht, daß es in Hinblick auf die Landtags-

wahlen nicht angezeigt sei, einen solchen Kongreß hier abzuhalten.

Das „persönliche Regiment“.

o. a. Karlsruhe, 18. Nov. (Korrespondenz.) Landtagsabg. Enebey-Konstanz wird nächsten Sonntag im Kolonnenkavale kaiser über „Das persönliche Regiment und das deutsche Volk“ sprechen.

* Freiburg i. B. 18. Nov. (Von unserem Korrespond.) Die hiesigen liberalen Parteien von der Reichspartei bis zur Deutschen Volkspartei hielten heute abend in der Kunst- und Festhalle eine öffentliche Versammlung ab, die ungemein zahlreich besucht war. Herr Geh. Hofrat und Universitätsprofessor Dr. R. Schmidt, Mitglied der I. badischen Kammer, sprach über: „Der Kaiser und das deutsche Volk“ in etwa einviertelstündiger Rede. Ausgehend von den bekannten Ereignissen der letzten Woche beleuchtete er die deutsche auswärtige Politik und schloß mit der Hoffnung, daß die Eichelwand, die sich zwischen Hies und Volk im Laufe der Jahrzehnte gebildet habe, bald fallen möge, Anzeichen dafür seien bereits vorhanden. Redner erzielte für seine vortrefflichen Worte herrlichen Beifall, worauf der Vorsitzende der Reichspartei, Herr Universitätsprofessor Dr. von Below, folgende Resolution verlas, die mit großer Stimmenmehrheit angenommen wurde.

„Die auf heute Mittwoch, den 18. November l. J. von der Nationalliberalen Partei, der Reichspartei und der Deutschen Volkspartei einberufenen öffentlichen, von reichlich 300 Personen besuchten Versammlung hat folgende Resolution gefaßt und beschlossen, sie zur Kenntnis des Reichskanzlers zu bringen: Wir erblicken in der Entfremdung unseres Kaisers von dem Volke eine schwere Gefahr für das Ansehen und die Macht des Vaterlandes und der Monarchie. Wir sprechen im Vertrauen auf die Anerkennung des Kaisers die feste Hoffnung aus, daß es der Reichsregierung unter genauer Einhaltung der verfassungsmäßigen Rechte gelingen möge, im Rahmen des Bundesrates und im Einvernehmen mit dem Reichstage der Politik die Stetigkeit und Festigkeit wieder zu verschaffen, der das deutsche Volk gerade jetzt so dringend bedarf. Nur so werden Kaiser und Reich, Monarchie und Volk zur einheitlichen, geschlossenen deutschen nationalen Kraft verschmolzen werden können.“

Herr Stadtrat Bea schloß nach einigen Dankesworten an die Referenten die vortrefflich verlaufene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Volk und das deutsche Vaterland.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 19. November 1908.

Kaiser, Kanzler und Liberalismus.

Als das erfreulichste Moment der Versammlung, die gestern abend auf Veranlassung des Nationalliberalen und Jungliberalen Vereins im Ballhaus stattfand, darf wohl die Tatsache bezeichnet werden, daß seitens der liberal gesinnten Bürgerschaft Mannheims der Einladung zu zahlreich erschienen worden war, daß die vorhandene Sitzgelegenheit bei weitem nicht ausreichte. Dieser starke Besuch der Versammlung ist um so höher anzuschlagen, weil die Reichskrise durch die Erklärung des Kaisers gelegentlich der Unterredung mit dem Reichskanzler als in der Hauptphase beigelegt zu betrachten ist. Ein zweites erfreuliches Moment ist in dem außerordentlich zahlreichen Erscheinen der Frauenwelt zu erblicken, die damit von Neuem bezeugt hat, daß das Interesse unserer Frauen an den großen politischen Fragen der Gegenwart in diesem Wachsen begriffen ist.

Die Versammlung wurde kurz vor 9 Uhr durch den Vorsitzenden des Jungliberalen Vereins,

Herrn Prof. Dr. Dr. Dr.

mit folgender Ansprache eröffnet: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Lage tiefster nationaler Trauer liegen hinter uns. Trauer erregte in uns die Nachricht, daß auf der Zeche Radbod im westfälischen Grubenrevier über 300 brave deutsche Bergleute ihr Leben lassen mußten. Inwiefern hier menschliches Verschulden vorliegt und was getan werden muß, um derartige entsetzliche Katastrophen zu vermeiden, das mögen die zuständigen Behörden recht genau untersuchen. Uns bleibt nur übrig unsere innigste Anteilnahme auszusprechen den Hinterbliebenen und unserer tiefen Trauer Ausdruck zu verleihen über den Tod so vieler braver, deutscher, werktätiger Volksgenossen. Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, sich zum Zeichen der Anteilnahme von ihren Sitzen zu erheben.

Dies ist jedoch nicht die einzige Trauer, die in diesen Tagen unser Herz befeuchtet. Als vor ungefähr zwei Wochen wir die Enthüllungen im „Daily Telegraph“ lasen, da besiel uns wiederum tiefe Trauer, weil wir deutsche Einblicke in

menschenwürdige Bewegungen empfangend.“ Ähnlich wie der berühmte Genfer Komponist Jacques-Dalcroze in seiner „Méthode musicale“ eine Wiedervereinigung von Gymnastik und Musik erstrebt, will Rita Sacchetto die Bewegungen seelisch belebt und mit poetischem Inhalt erfüllt wissen. Von der Kunst der Isadora Duncan unterscheidet sich die ihre dadurch, daß sie noch mehr als jene unter völliger Ausschließung alles Naturalistischen zu idealisieren und zu stilisieren versteht. Ein weiteres Charakteristikum ist, daß sie ihre Darbietungen mit feinsten geschlichen feinsten Dekorationen stimmungsvoll auszustatten weiß. So erscheint alles bis in das kleinste Detail der Kostümierung von einer einheitlichen poetischen Idee durchdrungen, alles von einem feinstimmigen Gesamtwort diktiert.

Die Künstlerin trat zunächst in einem Kostüm der Herzogin von Devonshire (nach Wilhem Vainderson) in alten Tänzen auf und verließ es ausgezeichnet, und den Stimmungsinhalt derselben in Bewegung, Miene und Geis darzustellen. Noch besser sprach ihr dies in Waldbühnen, „Sirenenwälder“, der von herrlicher Wirkung war. In Halls „Anzarscher Kavalier“, „Rubinens“, „Tarentol et Andalouse“ und „Moskau des Spanischen Tanz“, den sie mit virtuosom Costümenpiel begleitete, entfaltete die Künstlerin erst südliche Leidenschaft, die übergehend wurde, Johann Straußens „Rühlmusikanten-Walzer“ wurde teils langsam, teils pantomomisch mit reizendem Charme ausgeführt und gefiel so gut, daß er wie der vorübergegangene „Spanische Tanz“ da capo gegeben werden mußte.

Am Abgange begleitete sie gewandt Herr Koch Steinberg. Er spendete als weitere Gaben einige Solopiecen von Chopin, Mozarts, deren Durchführung jedoch kaum mehr als technisch interessieren konnte. Sollte die ungemein sympathische Künstlerin wieder in Mannheim auftreten, und das ist gewiß der wünschenswerten Wunsch aller Bewunderer ihrer anmuthigen Kunst, so würden wir doch raten, ihre Darbietungen in das Hoftheater zu verlegen. Die unangenehmen Störungen der Musik in Folge mangelhafter Funktion der Beleuchtungsapparate waren doch sehr wohl ganz ausgeschlossen. Auch dürfte eine Streifeninstrumentbegleitung

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Gastspiel Adolf Ruzmann.

Carmen.

Im neuen Operentheater fiel Adolf Ruzmann, der letzten erstmals als José gasteerte, durch außergewöhnliche Stimm-Mittel auf, trat freilich auch durch eine verhältnismäßig zurückhaltende, manchmal sogar steife Art der Darstellung aus dem sonst beweglicheren Ensemble heraus. Es schien darum von vornherein nicht recht begrifflich, daß er als erste Gastspielrolle den schwierigen Don José gewählt hatte, zumal wir in Vogellust einen in Gesang und Darstellung vorzüglichen Darsteller der Rolle haben.

Doch trotzdem Ruzmann als José einen vollen Erfolg erlangt, spricht deswegen schon an sich deutlich genug. Er erlangt ihn zunächst durch die stimmliche Leistung. Ruzmann, der über eine Tenorstimme verfügt, die edlen Wohlklang mit kräftigem Mark und großer ausgeglichener Konsonanz vereinigt, wählte seine Rolle mit natürlichem musikalischen Geschnack zu geben, sein und innig in den lyrischen Stellen des ersten Aktes und mit voller Leidenschaft in den späteren dramatischen Teilen, durch die er besonders die Schmugglerzene zu ungewöhnlich belebt, packender Wirkung brachte. Monieren, die er von der Operette her angenommen hat, wie die gelegentlich allzu große rhythmische Freiheit, auch die manchmal zu nasale Longebung in der Höhe, wogen gegen die im allgemeinen ausgezeichnete Durchführung des gesanglichen Teiles nicht so schwer, daß sie den günstigen Gesamteindruck zu beeinträchtigen vermochten, und gelegentliche Schwankungen im Ton darf man ruhig der Erregung des ersten Auftretens auf unserer Bühne zuschreiben.

Geradezu überraschend bei ihm war das Spiel. Eine hübsche sympathische Erscheinung, gab er im Anfang den schlaffen Soldaten mit derselben Natürlichkeit wie später den Diebhaber, dessen Leidenschaft er im dritten Akt einen so lebendigen und mitempfindenden Ausdruck verlieh, daß die Steigerung in der sonst lebendig und charakteristisch gespielten letzten Szene, die eigentlich eintreten sollte, kaum mehr möglich war. Im Ganzen war es jedenfalls eine Leistung, die des reichen und lebhaften Beifalls durchaus würdig war, den das ausverkaufte Haus spendete, und die d. Gastspiel als Lyonel mit großem Interesse entgegensehen läßt. Dr. H.

* * *

Tanzpartien von Rita Sacchetto.

Rita Sacchetto, von ihrem vorjährigen Gastspiel im Hoftheater noch in bester Erinnerung, berührte anfänglich ihrer Tournee auch unsere Stadt und gab gestern abend im Versammlungssaal des Hofgarens Proben ihrer letzten Kunst. Die Beziehungen des Tanzes zu ihren Schweserkinen, der Tanz- und Musik, waren im klassischen Altertum viel inniger als in unsern Tagen, in welchen der Tanz im allgemeinen zur rein mechanischen Bewegung herabgesunken ist. Wenn von den Vätern des klassischen Altertums berichtet wird, daß sie den Tanz sogar zur Ausdehnung ihrer gottesdienstlichen Handlungen, zur Glorifizierung der Göttergestalten bezogen, so erhellt hieraus, welche ethische Bedeutung denselben damals beigelegt wurde. Richard Wagner („Das Kunstwerk der Zukunft“) hat die Tanzkunst, Konstant und Dichtkunst ihrem Wesen nach untrennbar ohne Auflösung des Reigenes der Kunst. „Denn in diesem Reigen, der die Bewegung der Kunst selbst ist, sind sie durch schöne Bewegung und Liebe innig und geistig so wunderbar fest und lebendig verbunden, daß jede einzelne, aus dem Reigen losgerissen, leben- und bewegungslos nur ein künstlich empfindliches, erdregtes Leben fortführen kann, nicht, wie im Dasein, selbige Gesetze gebend, sondern zwangsweise Regeln für

konnten, in welcher jammerlichen Verfahrtheit unsere auswärtige Politik läuft. Aber auch diese Trauer war gemischt mit Eritounen darüber, ein wie gefährliches Spiel mit dem Feuer getrieben wurde.

Ein gewaltiges Kapital von Vertrauen in die Stetigkeit und Sicherheit unserer auswärtigen Politik hatte Fürst Bismarck unserem Volke hinterlassen. Nun wurde uns auf einmal klar, daß nicht nur die Zinsen dieses Kapitals, wie wir schon lange wußten, angegriffen worden waren, sondern daß dieses ganze Vertrauenskapital allmählich fast restlos vergendet worden ist. Das erfüllt uns mit großer Trauer. Mit Trauer erfüllte es uns auch, als wir lasen, daß in jenen tiefersten Tagen, da in Berlin die besonnenen Vertreter des deutschen Volkes über ernste Dinge sprachen, bei denen das Ansehen der Krone ganz bedeutend engagiert war, der Träger der Reichsgewalt fern vom Sitz der Regierung im babilonischen Oberland, wo Fürst von Fürstberg feste feierte, zermüllte. Das erfüllt uns mit tiefer Trauer und die Germania, die sonst so stolz ihr Haupt in die Höhe hebt, senkte den Blick und eine Nummerhülle legt sich um ihr Antlitz. Da ist es Pflicht, vor allem der nationalgesinnten Kreise, offen und frei herauszusprechen, was uns beunruhigt. Männer und Frauen sollte Gelegenheit gegeben werden, sich in dieser Hinsicht auszusprechen. Wir wollen im Geiste, getrieben von dem reinsten vaterländischen Instincte, vor unseren Kaiser treten und zu ihm sprechen: So kann es nicht mehr weitergehen! Sie stehen im Begriffe, das Vertrauen Ihres Volkes zu verlieren. Die Liebe des freien Mannes, die Liebe des Vaterlandes, die schützen den Herrscher wie Feld im Meer! (Sehr weislich.)

Herr Dr. Wilhelm Ohr.

Der Generalsekretär des Nationalvereins für das liberale Deutschland, der ebenfalls zu seinem Referat über „Kaiser, Kanzler und Liberalismus“ das Wort ergriff, führte in der Hauptsache folgendes aus:

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der heutige Tag sollte für uns deutsche Liberale ein Gedanktag sein, denn wir stehen am Vorabend eines für den deutschen Liberalismus hochbedeutenden Jubiläums. Morgen werden 100 Jahre seit der Einführung der preussischen Städteordnung verstrichen sein, durch die die Vorbereitung für die künftige Aufwärtsentwicklung des bürgerlichen Liberalismus gegeben wurde. Aber wenn wir die Entwicklung betrachten, wie sie innerhalb des letzten Menschenalters sich vollzogen hat, dann wird uns diese Freude vergällt. Deswegen lassen Sie mich auch daran erinnern, daß der heutige Tag drüben in Preußen der Ruh- und Betttag ist. Und so etwas wie Ruh- und Betttagstimmung soll heute Abend bei uns einkehren. Wir wollen nicht nur davon sprechen, was uns alle bewegt, sondern wir wollen uns auch fragen, warum wir Deutsche am Anfang des 20. Jahrhunderts nicht mit ungemindertem Freude zurückblicken dürfen auf die Vergangenheit, warum wir heute zu einer beratigen Besprechung zusammengekommen sind. Und ich möchte schon jetzt sagen, daß wir nicht das Recht haben, die Anklage einseitig gegen die höchste Stelle zu richten, sondern daß wir, wenn wir nicht Partisanen sein wollen, die Anklage in erster Linie gegen uns selbst zu richten haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Lassen Sie uns in aller Kürze noch einmal die letzten Tage durchleben. Es sind drei Punkte, die hier in Frage kommen, einmal die Bemerkung des Kaisers, daß die Majorität seines Volkes englandfeindlich sei 2. die Enthüllung, daß während des Burenkrieges eine Intervention der europäischen Mächte gegen England angeregt worden sei, die ausschließlich durch den Kaiser bezweckt wurde, nämlich, daß der Flottenbau der deutschen Nation dazu bestimmt sei, bei der Entscheidung im Stillen Ozean mitzuwirken. Der erste der drei Punkte ist in diesen Tagen von jeder Instanz im deutschen Volk weit abgewiesen worden und auch an dieser Stelle muß es gesagt werden, daß dies nur zu verstehen ist infolge der vollständigen Redorientierung des Kaisers. Gewiß, nicht alles, was unsere Zeitgenossen des Kaisers beschuldigen, freit uns, aber die Kulturgemeinschaft mit England ist und allen innerhalb der gebildeten Schichten von Jugend an so lebendig, daß keine Rede davon sein kann, daß wir einen völkischen Gegensatz zu England vermissen. Es ist falsch, was der Kaiser gesagt hat. Aber weil er es als Kaiser gesagt hat, darum wird es drüben bei denen geglaubt, die ein Interesse daran haben, die Feindschaft gegen Deutschland zu vermehren. Und das ist vom nationalen Gesichtspunkt aus das Äußerste. Gefährliche dieser Kennerung. Die beiden anderen Hauptpunkte des Interviews sind — das muß offen ausgesprochen werden — Verletzungen der deutschen Reichsverfassung. Die Preisgabe von Aitrahagen, die in vertraulicher Form der deutschen Reichsregierung mitgeteilt wurden, die damals die Intervention zugunsten der Aaren, darf das Oberhaupt des deutschen Reiches nicht vollziehen, ohne daß die Reichsbehörde und der Reichskanzler aufgrund eingehender Untersuchung die volle Verantwortlichkeit übernehmen. Die Bestimmung der deutschen Flotte ist zudem festgelegt in unserer Reichsverfassung. Die Regierung hat zu öfteren Malen gesagt, daß die Flotte dazu bestimmt ist, unsere deutschen Küsten zu schützen. Aber daß sie bei der gelben Rasse Probleme zu lösen hat, davon haben wir bisher nichts gewußt.

anstelle des Kaisers die Wirkung und den Reiz der Darstellungen in einigen Tänzchen noch wesentlich erhöhen.

* * *

Theaternotiz. Die Intendanz teilt mit: Die heutige Volksvorstellung „Oggs und sein Ring“, zu der Billets zu ermäßigten Preisen, vor allem für den 3. und 4. Rang zu haben sind, beginnt um 7 Uhr. — Im „Neuen Theater“ des Rosengartens kommt heute Donnerstag zum ersten Male durch unser Ensemble Audrans liebenswürdige Operette „Die Puppe“ zur Aufführung. Die Spielendorpartie singt Herr Landorh vom Stadttheater in Halle als Gast. Die Titelpartie gibt Margarethe Belling-Schäfer. Weiter sind noch hervorragend beschäftigt die Herren: Kromer, Neumann-Hoddy, Liebenwein, Kallenberger und Boisin, sowie Fräulein Julie Sanden. Die Regie führt Karl Neumann-Hoddy, die musikalische Leitung Edwin Guth. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. — Leo Greiner, der Dichter von „Herzog Bocconeros Ende“, wird der für Samstag angeordneten Aufführung seines Dramas beiwohnen. Er ist bereits hier eingetroffen, um an den letzten Proben teilzunehmen. — In dem Bestreben, dem hiesigen Theaterpublikum auch auf dem Gebiete der modernen Tanzkultur das Neueste und Epochenmachende zu bieten, hat die Intendanz die Schwestern Wiesenhal aus Wien zu einem Gastspiel im Hoftheater eingeladen, das am Mittwoch, den 25. November stattfindet. Die jungen Künstlerinnen, die in Wien, Berlin, Dresden, Frankfurt usw. mit ihren entzückenden Ensemble- und Solotänzen geradezu sensationelles Aufsehen erregt haben, dürften auch in Mannheim großem Interesse der Kunst- und Kulturfreunde begegnen.

Und nun bedenken wir die Wirkung dieser Dinge. In England glaubt man uns nicht, daß eine Intervention gegen England geplant war. Man glaubt, daß es ein Mandat der auswärtigen Politik sei, am Zwietracht zu säen zwischen England und seinen Verbündeten. Wo ist da die Stetigkeit der auswärtigen Politik? Daß wir auch noch auf Grund des Wortlautes jener Veröffentlichung eine zeitlang glauben mußten, daß unser Generalfeld Marsch für den afrikanischen Krieg entworfen habe, war natürlich noch das Uebermaß. Wir sind froh, daß wenigstens in diesem Punkt ein Irrtum abgewälzt hat. Aber es bleibt zum Schaden unseres überseeischen Handels noch genug bestehen. Wir wären nicht wert, liberale Staatsbürger zu heißen, wenn wir nicht überall es aussprechen würden, daß dies ein Zustand ist, der einfach nicht so weiter geht, demgegenüber ein Weg gefunden werden muß, daß in Zukunft die deutschen Interessen besser gewahrt bleiben. Der Artikel 17 der deutschen Reichsverfassung sagt ausdrücklich, daß die Politik des Deutschen Reiches gemacht wird durch die Behörde unter Verantwortung des Reichskanzlers. Der Kaiser ist nach der deutschen Reichsverfassung das Präsidium des Bundesrats. Er ist mehr Kraft des Namens Kaiser und Kraft einer Tradition von 30 Jahren zu seinem heutigen Einfluß gekommen. Der Reichsverfassung nach sind die Bundesstaaten in ihrer Gesamtheit die Träger des Reichsgedankens und der Reichskanzler ist der ausführende Beamte. (Sehr richtig.)

Und nun lassen Sie uns zu der weit wichtigeren Frage übergehen: Was kann nun geschehen? Es ist in der letzten Zeit davon gesprochen worden, es müßten Garantien geschaffen werden. Auch heute, nachdem wir gehört haben, wie das Gespräch zwischen Kaiser und Reichskanzler endete, haben wir wieder lesen müssen: Wo sind die Garantien? Der Kaiser hat loyal Weise erklärt, daß er die verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches achten will. Er hat es in einer Form getan — und das ist selbstverständlich — die nicht einer Demütigung der höchsten Spitze gleichkam — eine solche Demütigung hat niemand von uns gemollt — aber die Absicht, gegen die Verfassung des Reiches zu verstoßen, hat der Kaiser auch vorher nicht gehabt. In allen Debatten der letzten Zeit hat auch der schärfste Gegner unserer heutigen Staats- und Regierungsform den guten Glauben des Kaisers bestritten. Das wissen wir alle, daß er das Beste meint und will. Aber haben wir wirklich eine Gewähr dafür, daß das Temperament unseres Kaisers in der Zukunft nicht wieder einmal derartige Mächte? Noch allem, was wir in den letzten 30 Jahren erlebt haben, können wir nicht die Garantie einfach darin erblicken, daß er den guten Willen hat. Das ist das, was uns als vaterlandsliebende Menschen am meisten beschäftigen muß.

Es ist gesagt worden: Jetzt müssen die alten liberalen Forderungen wieder ausgegraben werden. Die Verfassung muß Garantien bekommen. Der Hauptschwierigkeit gegenüber helfen alle Vorschläge und Anträge nichts. Das wichtigste ist und bleibt, daß eben der Kaiser seiner ganzen Auffassung seines Berufes gemäß es nicht unterlassen kann und nicht unterlassen wird, immer wieder in die Regierung des Reiches einzugreifen. Wir alle haben uns das wiederholt gefallen lassen und es gelegentlich sogar darüber gestaut, wenn der Kaiser das Sprachrohr des Volkes gewesen ist und unter dem Beifall der gesamten Nation sich als Vertreter des Volkes gebärdet hat. Es ist vielleicht ein Fehler von vielen unter uns gewesen, daß wir uns getraut haben über die männliche, energische Persönlichkeit und daß wir namentlich dröhren in der Welt gehört haben, daß man uns in weiten Kreisen um die Persönlichkeit beneidet hat, daß der Kaiser als der intelligenteste und modernste unter allen Herrschern dagesanden ist.

Wer hat die Macht im Staat? Die Verfassung. Sie ist für das deutsche Reich in einer Form gelöst, die wir heute mehr als je als unzulänglich bezeichnen müssen. Im Bundesrat hat das Reich als solches eigentlich keine Vertretung. Der Reichskanzler ist als höchster Reichsbeamter selbstverständlich Vertreter des Reiches, aber als preussischer Ministerpräsident, als der er tagaus tagein mit den preussischen Ministern gemeinsam arbeiten muß, ist er schlechterdings nicht in der Lage, die Interessen des Reiches zu wahren. Wir haben es in allen Finanzfragen des Reiches erlebt, daß das Reich darum nicht recht betreten werden kann, weil die einzelstaatlichen Finanzministerien die Interessen ihrer Staaten vertreten, sobald das Reich ungenügend vertreten ist. Die Volksherrschaft im deutschen Reichstag ist eine Reichsbehörde, aber von einer so eng anschließenden Nachbarschaft, daß es kein Wunder ist, wenn das deutsche Parlament sich nicht so entwickelt hat, wie man wohl in der Jugendzeit des deutschen Parlamentarismus gehofft hat. Der Reichstag kann, wenn die Regierung mit ihm unzufrieden ist, jederzeit aufgelöst werden. Der Reichstag kann aber die Regierung nicht behindern, wenn er mit ihr unzufrieden ist. Das ist ein Mißverhältnis, welches von vornherein den deutschen Reichstag zu einer beratenden Behörde herabdrückt. Bismarck hat die Reichsverfassung als Reichsorgan angesehen. Die Reichsverfassung ist nicht ausgebaut worden, wie von Bismarck beabsichtigt war. Noch heute leben wir unter diesem Mißstandesgleich.

Haben wir in den letzten 30 Jahren unsere Schuldigkeit getan? Haben wir uns überhaupt mit dieser Frage befaßt? Das deutsche Volk hat sich um Verfassungsfragen bis vor 3 bis 4 Jahren überhaupt nicht gekümmert. Es ist richtig, daß es auf den Geist der Verfassung ankommt. Wenn aber ein Gesetz so ist, daß es in modernen Geiste nicht mehr gebilligt werden kann, dann muß es geändert werden. Eine Verfassung muß so sein, daß sie eine erzieherische Wirkung auf das Volk ausübt. Unsere Verfassung ist so, daß die politischen Parteien überhaupt nie in die Lage kommen, die volle Verantwortung ihrer Arbeit zu übernehmen. Manche Parteien im deutschen Reichstag würden nicht so bestehen, wenn sie in die Lage kommen würden, die volle Verantwortlichkeit für ihre Forderungen zu übernehmen. (Sehr richtig.) Wo ist der Liberalismus geblieben in den letzten 30 Jahren? Hat er ganz vergessen daß er von Haus aus die Partei der Verfassung gewesen ist, daß er die Interessen zu Staatsbürgern gemacht hat? Hat der Liberalismus seine ganze Vergangenheit vergessen über den Tagesstreitigkeiten, insbesondere wirtschaftlicher Natur? Die meisten unserer Politiker haben den Blick auf das große Ziel nicht festhalten können. Daß Fürst Bismarck kein Liberaler ist, steht fest, und daß das Weg von Vertrauen, das Bismarck gewonnen hat, keinem seiner Nachfolger zugänglich wurde, steht ebenfalls fest. Und so mühte wieder die Zeit kommen, wo wir an das herantreten, was in alten Zeiten den Liberalismus groß gemacht hat, wo man wieder davon spricht, daß Liberalismus Volkserziehung ist, um dem Volk einen höheren Anteil an der Regierung zu verschaffen. Wenn wir dem Volk nicht vertrauen, daß es so ohne weiteres die Geschäfte selbst in die Hand nimmt, so mühte ich doch auf der anderen Seite sagen, solche Verfassungen, wie sie im Ausmaßigen Amt vorgekommen sind, können kaum übertrumpft werden. (Sehr richtig.) Im Gegenteil, die Kontrolle, die eine einzelne Partei ausübt, ist vielleicht besser als die rein bürokratische. (Sehr richtig.)

Wir wollen den Liberalismus unter Anklage stellen, daß er seine Pflicht vernachlässigt hat in den letzten Jahren. Aber wir dürfen es nicht tun, ohne uns über den Weg schärflich zu überlegen, den wir zu gehen haben, um aus diesem Zustand herauszukommen. Es handelt sich nicht darum, von heute auf morgen die Verantwortlichkeit für die Wiederaufstellung der Verfassungsfragen zu übernehmen, sondern das Volk davon zu überzeugen, daß es die Verantwortung übernehmen kann. Wir haben eine Parteienopposition im Reich, die es als ausgeschlossen erscheinen läßt, daß konstitutionelle Neuordnungen geschaffen werden. Was wir erreichen können und müssen, ist, daß wir darnach streben, daß in absehbarer Zukunft die Verhältnisse dahin gebracht werden, und da scheint mir, daß wir vier große Leitsätze aufstellen müssen für unsere eigenen Gedankengänge. Der erste Leitsatz wäre der, daß wir brechen müssen mit der rein individualistischen Art, Politik zu treiben. Die liberalen Führer müssen in erster Linie liberale Weltanschauung propagieren. Was macht Zentrum und Sozialdemokratie groß? Die Weltanschauung! Es ist unmöglich, zu sagen, daß wirtschaftliche Fragen im politischen Leben maßgebend sind. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Die Weltanschauungsfragen sind es. Haben wir Liberale denn keine Weltanschauung? Nichts als denn vollständig der große Hintergrund? Nein, er fehlt uns nicht. Wir haben ihn nur verplämper! Über dem Kleinraum der Tagespolitik, denn alles, was das Leben heute groß und schön macht, ist liberale Arbeit gewesen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn wir eine starke liberale Partei sind, dann ist es unerlässlich, ob wir den kleinen oder großen Gefährdungsmöglichkeiten haben. Die liberale Gesinnung wird dadurch garricht berührt. Nur weil wir zu vornehm geworden sind im Laufe des 19. Jahrhunderts, darum haben wir diese Grundlage uns aus den Fingern laufen lassen. (Sehr richtig.)

Das andere, was eigentlich vorausgehen hat, ist, daß die Teilnahme an öffentlichen Leben in das allgemeine Pflichtgefühl des Volkes zu ziehen ist. Die große Masse insbesondere der gebildeten Bevölkerung kümmert sich überhaupt nicht um das öffentliche Leben. Wie viele von den Anwesenden dürfen sich sagen, daß sie lebendige Glieder ihrer Partei sind? Das muß anders werden, sonst haben die Konserativen recht, wenn sie sagen, daß das Volk nicht reif ist. Es muß eine richtige Vertrautheit in die Bürgerpflicht getragen werden, damit die politische Indifferenz nicht zur Ruhe kommen, bis sie mitten im öffentlichen Leben. Nichts ist fetter als die Wandbarkeit im öffentlichen Leben. Jede Generation hat neue Aufgaben, die die Geschlechter zu lösen haben. Wir müssen den Nationalökonom, Geschichtsforscher und Mediziner anrufend rufen: Wo bleibt Ihr mit Euren Ergebnissen? Ihr habt die Pflicht und Schuldigkeit, uns Antwort zu geben auf die Fragen, die die Gegenwart bewegen. Die Probleme der Gegenwart müssen von der Gegenwart neu gelöst werden.

Der dritte Gesichtspunkt ist die Einigung des Liberalismus, ein Wort, das ebenfalls Gegner wie Freunde hat. Kein Mensch denkt sich die liberale Einigung so, daß die Parteien miteinander verschmelzen sollen. Das würde keinen Zweck haben. Darum ist es gut, wenn man von vornherein davon nicht spricht. Die Dinge liegen genau so, wie vor 1870 die Frage der deutschen Einheit. Schließlich hat auch der bundesstaatliche Gedanke gestiftet. Der geimigte Liberalismus kann sehr wohl seine verschiedenen Nuancen haben. Die Hauptsache ist nur, daß ein einheitlicher Feldzugsplan vorhanden ist. Die Einigung des Liberalismus kann und muß kommen. Die frühere Klüft ist heute nicht mehr unüberwindlich. Das ist das Glück der letzten Reichstagswahlen gewesen, daß sich die Liberalen auch in nationalen Fragen geeinigt haben. In den Zollfragen wollen wir erst mal die nächsten Jahre abwarten. Es muß sich schließlich zeigen, welche Meinung über die Wirkung der neuen Handelsverträge die richtige ist. Jedenfalls wären wir Loren, wenn wir aus dem Grunde, weil wir 1917 möglicherweise wieder eine schwerere Differenz bekommen, und bis dahin nicht vertragen wollen. Die Zeit, die wir vor uns liegen haben, ist die Probzeit auf den nächsten Versuch des Liberalismus. Da muß die Einigungsbewegung soweit fortgeschritten sein, daß man näher diese Differenz erträgt. Die Wirtschaftspolitik ist eine innere Angelegenheit des Liberalismus. Nur aber derartige innere Angelegenheiten als solche behandeln zu können, muß man sich geeinigt haben, muß man erst überhaupt einmal wieder zusammengekommen sein. Das ist die Aufgabe der nächsten Jahre.

Was steht denn sonst auf dem Spiele? Es ist nicht der Wunsch, daß unser Kaiser uns vielleicht noch die eine oder andere schwierige Situation bereitet. Vielleicht kommt die Zeit, wo wir beratliche Entlegungen als das Geringere betrachten gegenüber den schwereren Problemen, die das 20. Jahrhundert uns bringen wird. Wir sehen, wie die freiesinnige Kultur des deutschen Volkes Stück für Stück zugrunde geht. Es kann eine Zeit kommen, in der wir überhaupt keine einheitliche Kultur in Deutschland haben, wo der Liberalismus wieder die Gegenbewegung wird, die das Volk wieder zusammenführt. Wie können wir hoffen, unseren Platz in dem drohenden Wiesenkonkurrenzkampf der Völker der ganzen Welt zu behaupten, wenn das deutsche Volk nicht das gebildete, weltfähige der ganzen Erde ist? Es kann nicht genug Bildung ins Volk getragen werden. Und da ist es der Liberalismus wieder, der seine Mission erfüllen muß, als eine Bewegung, die das Vaterland über Alles stellt. Das Vaterland braucht den Liberalismus, braucht Kulturarbeit, sonst können wir nicht wissen, ob am Ende des 20. Jahrhunderts unser deutsches Volk nicht dritten oder vierten Ranges in der Welt ist. Darum wollen wir hoffen, daß diese trüblichen Tage dennoch in der Zukunft etwas Gutes haben. Wenn die stillen Kräfte im öffentlichen Leben noch werden, dann wird auch in Deutschland wieder die Zeit kommen, wo Freiheit und Vaterland oben stehen.

Die etwa einschlägigen, gedankenreichen Ausführungen, denen bis zum Schluß mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gelauscht wurde, lösten fröhlichen Beifall aus.

Herr Parteisekretär Dr. Jakob Karlsruhe

Bemerkte, daß es recht schwer sei, den Ausführungen des Referenten noch etwas hinzuzufügen, da diese Darstellungen schon von vornherein die Billigung aller liberal gesinnten Bürgerinnen und Bürger finden. Es sind aber in dem Vortrag selbst einige kleine Nebenfragen, die für die politische Kleinarbeit recht bedeutungsvoll werden können. Wenn man die beiden Massen, die dem Zentrum angehören und die zur Rechten des Zentrums geschwenkt haben, betrachte, so müße man sich sagen, daß es das Zentrum rechtzeitig verstanden hat, sein wirtschaftliches Programm zu entwerfen. Ferner hat es das Zentrum verstanden, die Massen von unten aus zu belehren und im kleinen Kreise organisatorische Kleinarbeit zu leisten. Dies ist nicht nur ein Vorzug des Zentrums, sondern auch der Sozialdemokratie. Denke man daran, daß die katholischen Volksvereine das Hauptbollwerk des Zentrums darstellen. Und wenn wir nun für unsere liberale Weltanschauung und für die liberale Sache wirken wollen, so ist es erforderlich, daß wir in Stadt- und Landkreisen politische Kleinarbeit leisten. Es wird in unseren Kreisen viel zu sehr terrorisiert und auch zuviel Theorie getrieben. Das eine erklärt das andere. Und dazu kommen zumeist zu prinzipielle Streitigkeiten, die der Sache des Liberalismus und besonders des national gesinnten Liberalismus, nur schaden können. Wenn davon geipro-

gen wurde, das bildende Moment in der politischen Kleinarbeit zu betonen, so ist das ein schönes Wort, nur dürfen dabei die wirtschaftlichen Fragen nicht vergessen werden. Es ist vor allem notwendig, daß die liberalen Weltanschauung in unseren Reihen durch politische Kleinarbeit und zwar zunächst neutral gehaltene Kleinarbeit, betont wird. So wie die freien Gewerkschaften oder wie beispielsweise die katholischen Volksvereine, können wir nicht arbeiten, aber wir können doch etwas leisten, wenn wir in der politischen Kleinarbeit Mitglieder für uns gewinnen und das wird dann der Erfolg sein, den der Herr Referent betont hat. Die Hauptsache ist, daß wir verstehen, mit dem Volke zu fühlen und zwar nicht nur in Vorträgen, sondern auch in deren Kreise. Wenn das geschieht, dann werden wir auch in unseren Reihen und bei Frieden zu erkennen haben. (Lebh. Beifall.)

Herr Dr. Chr. Münch

ergriff alsdann noch einmal das Wort, um sich in knappen Umrissen über die Ziele und bisherigen Erfolge des Nationalvereins für das liberale Deutschland zu verbreiten.

Herr Prof. Dr. Dröb

danke im Namen aller Anwesenden für die vorzüglichen Ausführungen des Referenten. Es habe einen wirklich gefreut, wieder einmal etwas anderes zu hören. Wir wollen heute an dem puerilen Vortrage auch Ruhe tun, und an die Brust schlagen und Besserung geloben. Wenn die Besserung bei uns selber anfängt, dann wird es auch besser im Lande werden. Mit einem Appell an alle Damen und Herren, die noch nicht politisch organisiert sind, sich einer politischen Organisation anzuschließen, schloß der Redner um 10 1/4 Uhr die sehr angeregte verlaufsreiche Versammlung.

Verlesen wurde dem Schaffner Bernhard Metz in Mannheim die keine goldene Verdienstmedaille.

Die Mitglieder des Gesamt-Bundes werden darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Freitag, abends 7 1/2 Uhr, Herr Dr. Puffenberger im Hotel National in der Antikulturmuseum-Bereimung einen Vortrag hält über: „Streiklichter aus der Zeit des sog. Kulturkampfes“, und daß sie herzlich dazu eingeladen sind.

Die Allgemeine Vereinigung der Hospitanten der Handelshochschule veranlaßt am Samstag, den 21. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im hinteren Saal des Restaurants „Wiese“ (E 4 Nr. 12/13, 2. Stock) einen Vortragsabend, bei dem Herr Dr. John Weg über das aktuelle Thema: „Handelshochschule und Praxis“ sprechen wird. Zu diesem Vortrag mit anschließender Diskussion sind alle Interessenten bei freiem Zutritt freundlich eingeladen.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig. Im Saale des Friedrichshofes, Kottberring 15, findet heute abend 9 Uhr ein Vortrag mit dem Thema: „Der Handlungsgehilfe als Reisender“ statt, worauf wir hiermit aufmerksam machen. Gäste sind herzlich willkommen. Das Vereinslokal des Kreisvereins Mannheim im B. D. D. befindet sich jetzt „Restaurant Friedrichshof“, Kottberring 15.

In einer interessanten Submissionsdebatte gab in der fraglichen Stadterordneten-Versammlung der Antrag der Markthalle Veranlassung. Der Antrag der Markthalle wurde an eine Berliner Firma vergeben. Wegen dieser Vergabung richtete sich eine Beschwerde, die im Eingabenausschuß eingehend behandelt wurde. Da die Ausschüsse des Magistratsvertrages ungenügend seien, beantragte der Ausschuß, die Eingabe dem Magistrat behufs Klarstellung und weiterer Mitteilung zu überweisen. Stadtrat Schumann erklärte, das Hochbauamt sei genau nach den Submissionsbestimmungen verfahren. Im Ausschuß sei alle Auskunft gegeben worden. In der Öffentlichkeit dagegen können die Gründe, warum die Vergabung an eine auswärtige Firma erfolge, nicht vorgetragen werden. Stadtrat Rupp wendete sich scharf gegen das Verfahren des Amtes, das einer auswärtigen Firma den Vorzug gegeben habe, die nicht einmal selbst die Arbeit ausführt, sondern sie durch die Firma Grüber vornehmen ließ. Der Antrag einer Markthalle sei eine Spezialarbeit, die sich überhaupt nicht für eine öffentliche Vergabung eignet. Sie hätte in engerer Submission an bewährte Firmen vergeben werden müssen. Stadtrat Scholl erklärte, es komme darauf an, in welchem Geist die Submissionsbestimmungen ausgefüllt werden. In dieser Beziehung läßt das Verhalten des Hochbauamts zu wünschen übrig. Oberbürgermeister Adickes wies darauf hin, daß der Magistrat seinerzeit prinzipielle Bedenken hatte, von der Vergabung an den Mindestfordernden abzugehen. Wenn man aber das Mindestverbot nicht will, darf man auch nicht fordern, daß über jeden einzelnen Fall einer Vergabung Nachforschungen abgelenkt wird. Stadtrat Rupp bemerkte, in den Kreisen der Gewerbebetreibenden herrsche wegen der Vergabungen große Erregung. Es sei mit Freude zu begrüßen, daß diese Klagen in der Stadterordneten-Versammlung ein so lebhaftes Echo finden. Stadtrat Rupp erklärte, wenn eine Frankfurter Firma den Zuschlag erhalten hätte, wäre keine Einwendung erfolgt. Wir sind gewiß dagegen, daß die Mindestfordernden herangezogen werden, weil durch deren Ausschluß den Submissionslägern das Handwerk erschwert werde. Aber das können wir nicht beweisen, daß man auf die markthallische Besondere einer auswärtigen Firma hereinzieht. Oberbürgermeister Adickes erwiderte, der Zuschlag sei an die Frankfurter Firma Grüber in Gemeinschaft mit einer Berliner Firma erfolgt. Die auswärtige Firma liefert nur die Farbe. Auf weitere Ausführungen des Stadtrat. Planaus erklärte Oberbürgermeister Adickes, der Magistrat sei keineswegs gegen die Interessen der Kleinverarbeitenden gleichgültig. Im Gegenteil sei er sehr bemüht, bei jeder Gelegenheit das Handwerk zu fördern. Stadtrat Adickes: Das Hochbauamt ist bei den meisten Submissionen in der unangenehmen Lage. Denn es steht fest, daß ein großer Teil der Angebote der reine nautische Wettbewerb ist. Diesen Ausschüssen, an denen übrigens die Handwerker selbst schuld sind, muß durch Schaffung fester Normen begegnet werden. Das Hochbauamt ist dieser Frage bereits näher getreten.

Die Ursache des Erdbebens, das am Sonntag im südlichen Schwarzwald wahrgenommen wurde, wird auf sehr plausible Weise erklärt. Kurz vor 11 Uhr am Sonntag vormittag ist nämlich ein gewaltiges Dynamitlager innerhalb des Tunnels der im Bau begriffenen Jungfernbahn zwischen Station Eigenwand und Eigenwand in die Luft geflogen. Die Explosion war nach dem Bericht der „N. Ztg.“ so gewaltig, daß man allgemein im Schweizer Oberland ein Erdbeben zu verspüren meinte. Für die künftigen Sprengungen war im Tunnel ein gewaltiges Dampfager (die Dynamit) angelegt worden. Um eine allfällige Explosion möglichst wirkungslos zu gestalten, hatte man das Lager im Felsen eingeschlossen, gegen die gewaltige, ja gegen das Eisen abfallende Eigenwand hin. Vom Haupttunnel der führte ein Schenkel, etwa 40 Meter langer Seitenschloß zu dem Lagerraum. In diesem befanden sich zur Zeit, in Röhren verpackt, 30 000 Kilo Dynamit. Der ungeheure Aufdruck, den die Explosion verursachte, hat auf die dem Eisenwerk zu getragene dünne Eisenwand gedrückt und diese zerplatzt. Die Erschütterung muß eine furchtbare gewesen sein. Die Anlagen auf Station Eigenwand erlitten in allen Ragen, sie hoben sich förmlich in die Höhe. In dem 40 Meter südwärts im Berginnern gelegenen Haupttunnel fielen große Felsmassen und Geröllmassen herab. Den arbeitenden Mannschaften gelang es indessen, sich aus dem Tunnel zu retten. Das Dynamitlager befand sich 1600 Meter von der nächstgelegenen menschlichen Wohnstätte ent-

fernt. Das ist wohl der Grund, daß auch außerhalb des Tunnels kein Menschenleben zu beklagen ist.

Unfall. Der in den 30er Jahren stehende, bei Schreiber in der Weidenstraße beschäftigte Hausbursche Friedrich Kuffa kam heute früh beim Füllen von Petroleum der Flüssigkeit mit dem Hahne zu nahe; sie entzündete sich und verbrannte den Mann schwer an beiden Händen und dem Kopfe. Der Brand war gleich gelöscht. Der Verletzte wurde ins Allg. Krankenhaus befördert.

Polizeibericht vom 19. November.

Unfall. Von einem noch unbekanntem Radfahrer wurde am 18. ds. Mts., nachmittags vor dem Hause G 2, 3 eine in der Jungbuschstraße wohnende Frau so angefahren, daß sie zu Boden fiel und nicht mehr allein weitergehen konnte; sie mußte mittels Droschke in ihre Wohnung verbracht werden. (Schluß folgt.)

Sportliche Rundschau.

Luftschiffahrt.

Flugversuche eines Aeroplans in Baden. Aus Rastatt wird berichtet, daß in der Nähe der Stadt Versuche mit einem Aeroplan unternommen wurden und daß man die Maschine zeitweilig hoch über den Dächern hat schweben sehen. Es ist dies wie schon früher kurz berichtet, eine von Herrn Kaufm'ordt gebaute Flugmaschine, die wir schon die erste wäre, mit welcher in Deutschland nennenswerte Flüge unternommen wurden. Der Apparat ist mit vorn angeordneten Räder, fächerförmigem Siebengleichmotor versehen und besitzt hinten eine kleine Stabilitätsgelle mit dem Steuer. Herr Kaufm'ordt ist vor Jahresfrist in Bagatelle bei dem allerersten Versuch mit seinem Eindecker über sechshundert Meter geflogen und landete dann glatt, ohne daß vorher irgendwelche Fahr- oder Stabilitätsproben unternommen worden wären. Herr Kaufm'ordt hatte nach diesem ersten erfolgreichen Versuch seine Tätigkeit in Frankreich sofort eingestellt und sich seinerzeit nach Deutschland begeben.

Automobilismus.

Ein neuer Erfolg der heimischen Automobilindustrie. Die Sächsisch-Deutsche Automobilfabrik Guggenau wurde vom österreichischen Handelsministerium mit dem 1. Preise ausgezeichnet für die Leistungen ihres Wagens gelegentlich der jüngsten Döflinger Leistungskonkurrenz. Außerdem erhielt die Fabrik das Diplom des Döflinger Automobilklubs.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Dresden, 18. Nov. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Oberstudientrat Prof. Kühmann in Döbeln ist plötzlich gestorben.

Meg. 18. Nov. Wie der „Express“ meldet, soll das Luftschiff Zepplin I dauernd in Reg stationiert werden. Eine Bestätigung dieser Meldung heißt abzuwarten.

München, 18. Nov. Der kommandierende General des zweiten Armeekorps, General der Infanterie Freiherr Reichlin von Meldegg, wurde durch Allerhöchstes Sandkaiserliche zur Disposition gestellt und ihm in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste das Großkreuz des Militärverdienstordens verliehen; zugleich wurde verfügt, daß er auch fernerhin in den Listen der Aktiven fortgeführt werde.

Paris, 18. Nov. Die Kammer legte in der Nachmittags-Sitzung die Verhandlungen über die Todesstrafe fort. Auch der Präsident der Kommission für die Justizreform, verfuhrte die von Briand gegen die Aufrechterhaltung der Todesstrafe vorgebrachten Gründe zu widerlegen. Briand seinerseits trat dieser Auslegung entgegen. Jaurès bekämpfte gleichfalls die Ausführungen von Briand. Die Generaldiskussion über die Vorlage betreffend die Todesstrafe wurde geschlossen und die Beratung der einzelnen Artikel auf den 2. Dez. verlagert. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Paris, 18. Nov. Der Präsident des Departements Seine et Loire forderte im Auftrage des Unterrichtsministeriums das Syndikat der Volkshochschulen auf, die Arbeitsstätte von Anger, der seit dem Jahre 1906 beigetreten ist, zu verlassen. Bisher hatten sich die Lehrer geweigert, dieser Aufforderung nachzukommen.

Nach der Krise.

Stuttgart, 18. Nov. Wie man hier hört, ist auch die württembergische Regierung mit dem Gang der Verhandlungen in der Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten vom vergangenen Donnerstag durchweg zufrieden. Die Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler, die im Ausschuss erzielt wurde, wird gerade im jetzigen Moment als besonders wertvoll betrachtet und das Intelligenzblatt dieses Organs des Bundesrats wird lebhaft begrüßt.

Deutsche Militärbalkons auf französischem Boden.

Köln, 19. Nov. Ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Berlin meldet: Es sind in letzter Zeit wiederholt deutsche Militärbalkons, die in den Reichslanden aufgestiegen waren, auf französischem Boden gelandet. Die Anwesen dieser Balkons sind von den französischen Behörden und der Bevölkerung mit Zuvorkommenheit aufgenommen worden. In Befürchtung aber, daß trotzdem bei einer derartigen Landung sich unliebsame Zwischenfälle ereignen, hat die französische Volkshochschule die kaiserliche Regierung darauf hingewiesen, auf diese Angelegenheit ihr Augenmerk zu lenken. Von den deutschen Militärbehörden sind daraufhin sofort die erforderlichen Maßregeln angeordnet worden, um das Niedergehen deutscher Balkons jenseits der Grenze zu verhindern.

Die Krise auf dem Balkan.

Köln, 19. Nov. Die Köln. Ztg. meldet aus Konstantinopel: Seit der Ankunft der bulgarischen Vertreter Rorfow und Karakajew nehmen die Verhandlungen mit der Orientbahn einen schnellen Verlauf. Gestern wurde ein Protokoll unterzeichnet, wodurch Bulgarien und die Orientbahn sich auf einen Nettovertrag für das ostrumänische Vorkaufsrecht einigen.

Gärung unter den Bergarbeitern.

Bochum, 18. Nov. In allen Hauptzentren des Ruhrkohlenreviers fanden heute zwecks Eisklungnahme zur Rabbod-Katastrophen vom alten Bergarbeiterverbande einberufene Bergarbeiterversammlungen statt, die durchweg einen tiefen Beschau aufzuweisen hatten. Die bedeutendste dieser Versammlungen, diejenige im Bochumer Schützenhof, war von über hunderttausend Personen besucht. Zum Schluß gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige von über 7000 Personen besetzte Bergarbeiterversammlung protestiert entschieden gegen den schon wieder von Vertretern der Bergbehörde unternommenen Versuch, bevor auch nur die eigentliche Untersuchung der Un-

glücksursachen beginnen konnte, die Besenbesitzer, Betriebsleiter und Bergbehörde von jeder Schuld reinzuwaschen. Die Versammlung erklart darin eine Beschimpfung der toten Kameraden im Schacht Rabbod. Soweit die bisher von wirklich beteiligten und sachverständigen Reuten mitgeteilten Einzelheiten über die Zustände in dem Unglückschachte ein Urteil zulassen, kann es nur lauten: Die Bergbehörde muß neben der verantwortlichen Werksdirektion auf die Anklagebank. Für die erfahrenen Bergarbeiter steht fest, daß ein derartiges Vorgehen sich unmöglich ereignen konnte, wenn die gesetzlich und bergpolizeilich vorgeschriebene Betriebssicherheit zu jeder Zeit vorhanden war. Alle gegenteiligen Erklärungen führen die öffentliche Meinung irre und sind lediglich geeignet, den bitter notwendigen Bergarbeiterkampf zu hintertreiben. Wir fordern den Reichstag und namentlich auch den Bundesrat auf, nunmehr allen Einreden der Grubenkapitalisten zum Trost an die Schaffung eines Reichsberggesetzes heranzutreten, das den modernen Grubenbetriebsverhältnissen vollkommene Rechnung trägt. Wir fordern die denkbar weitgehendsten gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Bergarbeiter vor kapitalistischer Willkür und den sich immer mehr häufenden Betriebsgefahren. Wir fordern, um die exakte Durchführung der verlangten Schlußbestimmungen überwachen zu können, das Recht, aus den Reihen der Arbeiter Hülfskontrollen wählen zu können. Ohne eine unmittelbar von den Vertretern der Arbeiterschaft ausgeübte Werkskontrolle würden auch die besten Gesetze für die Praxis unwirksam bleiben. Wir appellieren an die berufene Volksvertretung, wir appellieren an jeden fühlenden Menschen! Wenn auch die furchterliche Katastrophe auf Schacht Rabbod wie die früheren Massengräber nicht Veranlassung zur Erfüllung unserer Forderung nach gründlichem Lebensschutz sein wird, dann überliefern die Verbinder des Bergarbeiterschutzes die Bergarbeiter der Verweissung.“

Klerikale Unruhen auf St. Pierre et Miquelon.

Paris, 19. Nov. Dem Kolonialminister ist vom Gouverneur von St. Pierre et Miquelon telegraphisch bestätigt worden, daß Straßenkämpfe und Unruhen vor der von den Klerikalen gegründeten Privatschule stattgefunden haben. Es fehlt in der Depesche die Mitteilung, daß die Manifestanten die amerikanische Flagge auf dem Balais des Gouverneurs gehißt hatten. Vorgestern wurden Kundgebungen vor dem Haus des Richters Siegfried veranstaltet, weil dieser die Lehrer der Privatschule zu einer Geldstrafe verurteilt hatte. Es heißt, der Gouverneur habe die Regierung ersucht, ein Kriegsschiff nach St. Pierre et Miquelon zu schicken. Der „Ceclair“ schreibt zu dieser Angelegenheit: Nicht genug damit, daß man die Anwesenden von St. Pierre et Miquelon durch das französisch-englische Abkommen zu Grunde richtet und den Engländern preisgibt, man tyrannisiert sie auch in ihren religiösen Gefühlen durch die Anwendung der kirchlichen Gesetze. Die dadurch hervorgerufene verzweifelte Stimmung der Kolonie scheint zu einer Separationsbewegung geführt zu haben. Der radikale Deputierte Guernier teilte dem Kolonialminister mit, daß er ihn morgen über die Lage in St. Pierre et Miquelon informieren werde.

Anschlag gegen den italienischen Generalkonsul in Marseille.

Marseille, 19. Nov. Gestern abend vor 10 Uhr erfolgte vor dem Eingange eines dem italienischen Generalkonsul benachbarten Hauses eine starke Explosion, durch welche die Tür zertrümmert und ein Brand verursacht wurde, der jedoch rasch gelöscht werden konnte. Die Polizei glaubt, daß der Anschlag, welcher mittels Melinitpatronen ausgeführt wurde, eigentlich gegen den italienischen Generalkonsul bestimmt war, der vor kurzer Zeit Drohbriefe erhalten hatte.

Verheerungen durch Regenflüsse in Italien.

Rom, 18. Nov. Aus Sizilien und Sardinien sind hier Nachrichten über schwere Verheerungen eingegangen, die durch Regenflüsse verursacht worden sind. Aus Catania wird gemeldet, daß in M. P. mehrere Häuser eingestürzt sind; es sind Verluste an Menschenleben zu beklagen. Zahlreiche Familien sind obdachlos; fast alle Fischbänke wurden zerstört. Die Eisenbahnverbindungen zwischen Catania und Syrakus sowie zwischen Catania und Messina sind unterbrochen; einige Personenzüge liegen auf der Strecke, doch droht dem Leben der Reisenden keine Gefahr. In Messina sind die öffentlichen Gärten überflutet; der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. In Casalvechio sollen einige Menschen umgekommen und mehrere Häuser eingestürzt oder schwer beschädigt worden sein. Aus Syrakus kommt die Nachricht, daß 100 Reisende infolge der Überschwemmung auf dem Bahnhof von Priolo eingeschlossen sind. Hilfszwoonen sind abgegangen. Ein Telegramm aus Reggio de Calabria besagt, daß in Melito mehrere Häuser eingestürzt sind. Auch in Reggio soll einer Meldung zufolge ein Haus eingestürzt sein. Eine Person ist tot, eine andere verletzt. In Sarno ist eine Fischbarke gescheitert; zwei Insassen ertranken.

Morocco.

London, 19. Nov. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tanger gemeldet wird, ist Rajuli zum Gouverneur aller Salmen zwischen Tanger und Kasr el Kebil ernannt worden. Er verpflichtet sich, 40 000 Fd. Steuergeld zu zahlen, wovon 5000 bereits bezahlt sind. Diese Ermennung hat unter den Stämmen große Erregung hervorgerufen; sie drohen, alle Handelswege zwischen Tanger und Reg abzuschneiden.

Die Vorgänge in China.

Peking, 18. Nov. (Reuter.) Bierzehn Bankhändler, die vor einigen Tagen geschlossen hatten, haben heute wieder geöffnet und mit der Auszahlung begonnen. Die Mittel dazu hat ihnen die Regierung zur Verfügung gestellt, um ihnen über die Panik hinwegzuhelfen. Diese Zahlungen sollen fünf Tage lang fortgesetzt werden. — In Peking herrscht vollkommen Ruhe; es werden auch keine Ruhestörungen erwartet. Zehntausend nach ausländischem Muster ausgebildete Soldaten halten die Ordnung aufrecht; sie verhalten sich freundlich gegen die Fremden. Bisher sind Minderungen irgend welcher Art offiziell nicht bekannt gemacht worden.

Drachnachrichten unseres Londoner Bureaus.

London, 19. Nov. Der „Daily Mail“ wird aus B. B. beta gemeldet, daß von Großbritannien in den nächsten Monaten eine große Expedition nach dem Süden der Kolonie abgehen soll, um die Distrikte des Nigerflusses zu erforschen, die von kriegerischen Stämmen bewohnt sind. Mit ihnen dürften schwere Kämpfe bevorstehen. Die Ursache der Expedition liegt in schweren Angriffen die von dieser Seite auf die englische Station kürzlich ausgeführt worden sind.

M. Hirschland & Cie.

Pelzwaren

Donnerstag
Freitag
Samstag

Donnerstag
Freitag
Samstag

- Weisse Thypet-Stola 5.95
- Weisse Thypet-Stola 7.95
- Weisse Thypet-Stola 9.95
- Weisse Thypet-Stola 12.95
- Weisse Thypet-Stola 15.95

Wert viel höher!

- Schwarze Thypet-Stola Wert bis 5.50 2.95
- Schwarze Thypet-Stola Wert bis 10.00 5.95
- Schwarze Thypet-Stola Wert bis 15.00 7.95
- Schwarze Thypet-Stola Wert bis 18.00 9.95

Extra-Preise

- Schwarze Kaim-Rasé-Stolakragen . . 2.95
- Schwarze Kaim-Rasé-Stolakragen . . 3.95
- Schwarze Kaim-Rasé-Stolakragen . . 5.95

- Schwarze Kaim-Seal-Stola 7.50
- Schwarze Kaim-Seal-Stola 10.20

- Mouflon-Kragen-Stola Wert bis 10.00 5.95
- Mouflon-Kragen-Stola Wert bis 15.00 7.95
- Mouflon-Kragen-Stola Wert bis 20.00 9.95
- Kleine Mouflonkragen 2.95

- Nerzmurmelboas mit Kaim-Hermelin garniert 180 cm lang Wert 15.00 9.95
- Weisse Pelzcravatten Kaim-Hermelin . . . 4.95
- Taschen-Muff dazu passend 5.95

- Echte Skunksboas . . . 7.95
- Echte Skunksboas . . 12.95
- Alle Pelzwaren sind für diese Tage erheblich im Preise reduziert.

Kaufhaus „MERKUR“

Möbl. Zimmer B 2, 16, ein möbl. Zimmer zu verm. an Herrn od. Fr. 31017	B 6, 6 1 Zr., fein möbliert. Wohn- u. Schlafzim. p. 1. Dez. zu verm. 31339	G 2, 3 1 Zr. hoch, ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten. 31340	C 3, 12, 3 Zr., schön möbl. für Dame sofort oder 1. Dez. zu vermieten. 31023	C 7, 10 4 Stod., möbliertes Zimmer mit separ. Ein- u. Ausg. 31191	D 5, 14 2 Zr., möbl. Zimmer an ein. od. sol. Person od. Frau (10 Zr.) u. v. 31123	J 3, 3 3 Zr., ein möbliertes Zimmer, separ. Eingang, in Pension zu verm. 30229
B 6, 18 6 Zr., möbl. Winterzimmer zu verm. 30423	B 6, 7, 4 Zr., ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 31023	G 4, 4 möbl. Zim., 12 Mk. lof. zu verm. 30816	G 4, 20 21 1 Zr., schön möbl. mit Schreibtisch zu verm. 30333	D 4, 14 2 Zr., ein möbl. Zimmer mit separ. Ein- u. Ausg. auf 1. Dezember u. v. 31011	H 7, 17 3 Zr., gut möbl. Zimmer an bes. Person oder Dame zu verm. 30443	L 12, 3 1 Zr., schön möbl. Zimmer in den Hofstr. 18 - zu verm. 30247
B 6, 9 2 Zr., möbl. Winterzimmer zu verm. 31334	D 4, 2 2 Zr., schön möbl. Zimmer mit 2 Betten lof. zu v. 31143	H 7, 28 möbl. Zim., park u. terras. 31143	Q 7, 6, 2 Stod. 2, schön möbl. Zimmer auf Dez. zu v. 31271	Q 7, 15 2 Zr., möbl. Zimmer zu verm. 30609	S 3 Zr., ein möbliertes Zimmer, separ. Eingang, in Pension zu verm. 30229	S 3 Zr., ein möbliertes Zimmer, separ. Eingang, in Pension zu verm. 30229

van Houten's Cacao-Stube Mannheim 0 4, 7 am Strohmärkt.

Behaglich und vornehm eingerichtet, rauchfreier Erfrischungsraum, Damen besonders empfohlen. **van Houten's Cacao**, in tadelloser Zubereitung. Tee, portions- und tassenweise. **Gebäck**, stets frisch, aus ersten Konditoreien.

Auf gleicher Höhe!

Roman von Hans von Helldorff. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auch das stolze Vorderfahren an den beiden verwaisten Säulern, es waren die schönsten am Schlossgarten, hatte nun keinen Zweck mehr. Er sah nur zuweilen ingrinnig auf die verhängenen Fenster zu dem einstigen Reiche seiner Tätigkeit hinauf und ärgerte sich halb krank.

Was hätte er darum gegeben, wenn er diesem Großen noch einmal einen Streich spielen könnte.

* * *

Franzel und Harbegg fuhren in die schöne Welt hinaus. Als sie die österreichische Grenze passierten, sagte Harbegg scherzend:

„So, Franzel, nun verändert sich das Bild, von jetzt ab bist Du mein Gast; nun heißt es hübsch artig sein und alles tun was ich sag.“

„War es jemals anders?“ war die lachende Antwort. „Einerseits willst Du mich immer selbständiger haben und andererseits kommt neben Dir kein anderer Wille auf.“

Harbegg lachte. „Tut das weh, Franzel?“

„Nein!“

„Na, also!“

Franzel sah wirklich seelenberührt in die immer schöner werdende Natur hinaus. Sie fuhren nun auf einer kleineren Bahn von Salzburg aus tiefer in die Berge hinein. Immer höher wurden die Wälder, immer reiner die Luft.

„Hier in dieser Gegend muß doch auch die Baronin ein Schloß haben?“ fragte Franzel ganz unvernünftig. Er vermied es fast, von Alla zu sprechen.

Harbegg schüttelte den Kopf. „Hier in der Gegend schon, aber es liegt weiter oben im Gebirg. Wir werden einmal hinauf und es anschau'n, wenn Du wöhlst bist. Meinen laßt man in ein paar Stunden dorthin, aber per Wagen kost's einen Tag.“

„Ob sie wohl dort ist?“

„Nein.“

„Woher weißt Du das?“

„Weil sie in der Schweiz ist.“

„Wer hat Dir das gesagt?“

„Niemand.“

„Ja, aber —“ Franzel stockte.

„Franzel, zuweilen plagt Dich die Neugierde wie ein Besessenenmännchen. Aber es ist wirklich kein Kunststück, auf die Post zu gehen und eine Adresse, die man haben will, zu erfragen.“

„Also in der Schweiz! Und Harbegg war auf die Post gegangen, um das zu erfragen. Sein Sinnen und Denken drehte sich also wirklich noch immer um diese herrliche Frau. Er hatte das in den verflochtenen vierzehn Tagen mit keiner Miene merken lassen.“

Harbegg lenkte auch heute das Gespräch sogleich auf die Gegend zurück, und als er ihm eine hohe, bewaldete Bergspitze mit den Worten zeigte: „Dort beginnt mein Revier“, war Franzel bald so gefesselt, daß er nicht weiter fragte.

Auf einer kleinen Station entstiegen sie dem Zuge. Ein Jäger stand grüßend auf dem Perron und geleitete seinen Herrn und dessen Gast an einen bequemen Wagen. Franzel weidete sich an dem ganzen Bild, hier das gebräunte Gesicht des Forstmannes, dessen kraftvolle Gestalt in einem Ledermantel, Knieflossen, Wadenstrümpfen und Regelschuhen steckte. Hier ein schmaler, tiefstimmiger Jagdwagen, mit tadellosen Pferden bespannt, und alles inmitten dieser großartigen Szenerie von Bergen und Wäldern, felsigem Gestein und lachender Sonne. Wöhllich, Harbegg's ganzer Mensch gehörte in diese kernige, großartige Natur. Wie berauscht und unglücklich mußte er sich in dem kleinen Reste gefühlt haben.

Das Jagdschloß Hardenan lag eine gute Strecke vom Bahnhof entfernt. Der Fahrweg wand sich an einer Berglehne die Höhe auf und ab. Der Reiter mußte die Vorderrichtung der Bremse zur Schonung der Pferde fortwährend gebrauchen.

„Im Sattel kommt man hier halt schneller vorwärts!“ meinte Harbegg.

„Herrlich ist es aber doch!“ sagte Franzel.

„Das wirst Du erst wirklich sehen können, wenn wir hier so auf meine Art herumstreifen werden!“

Nach fast zweistündiger Fahrt sahen sie das Schloß auf einer Bergkuppe liegen.

„Vorwärts!“ rief Harbegg lustig, und die Pferde zogen an. Nun ging es auf ebenem Wege schneller dahin.

„Ruh' überkommt allemal eine grausige Braude, wenn ich das alte, liebe Nest von dieser Stelle aus so möglich daliegen seh', Franzel. Das ist mein Reich, da kann mir keiner dreinreden, und da kann ich leben auf meine Weis'.“

Franzel nickte. Er war glücklich über den strahlenden Ausbruch in Joseph's Zügen.

Harbegg war monatelang fort gewesen. Einen feierlichen Empfang hatte er sich verbeten, aber die Leute hatten es sich doch nicht nehmen lassen, ihren Grafen persönlich zu begrüßen. Am hohen, alten Portale standen die marktigen Gestalten, und die gebräunten Gesichter der Männer hellten sich auf, als Harbegg zuerst aus dem Wagen sprang. Er drohte ihnen lachend mit der Hand, aber er freute sich doch, sie alle hier zu sehen.

„Bei Euch ist wohl faule Zeit!“ scherzte er. „Dann gab er einem jeden die Hand und fragte nach diesem und jenem.“

Franzel hatte dazwischen die alte Wirtschaftlerin begrüßt. Sie stand knirschend vor dem Wagen und half ihm beim Aussteigen. Harbegg hatte nicht veräumt zu erspähen, daß Frau Seraphine eine sehr wichtige Person hier im Schloße sei.

Der stolze Eichenkranz, der an dem Giebel des Kronenkirchens über dem Eingangsportale prangte, war ihr Werk. Frau Seraphine hatte auch ihren Kopf für sich, und wenn der Herr den Leuten einen festlichen Empfang unterlagte, so kümmerte sie das nicht. Sie widmete nun erst recht jenen gewaltigen Eichenkranz und hängte ihn dort zur Begrüßung auf. Wöhlte der Graf schelten, er wurde auch wieder gut. Ach, wie gut war er doch im Grunde, keiner glaubte das so genau zu wissen wie Frau Seraphine.

Er schalt denn auch wirklich und schüttelte die stattliche Frau an den Schultern, ausgelassen wie ein Schulbub.

Sie schien das erwartet zu haben, weil sie es kannte.

„Ja, schauen's, Herr Graf, unjereiner will doch auch halt seine Deh haben.“

Ihr gutes, volles Gesicht glänzte bei diesen Worten.

„Sie will mich nämlich immer bemuttern, und das glück's ihr bei mir nicht,“ sagte Harbegg zu Franzel. „Ein Glück, daß Du da bist, bei Dir wird das sicherlich besser ankommen, als bei mir.“

Und er sollte wieder einmal recht bedolten. Franzel war noch nie in seinem Leben so gut gepflegt worden wie jetzt. Frau Seraphine war ja glücklich, endlich einmal jemand zu haben, bei dem sie ihr ganzes Bemutterungsbedürfnis anwenden konnte. Niemand, der alles geduldig aß, was sie Schönes und Stärkendes für ihn kochte und braute, der alles tat, was sie in ihrer ihn tief rührenden Fürsorge für ihn erlangte.

Franzel nahm es ruhig hin, daß Harbegg sich über diese sich bald entsinnende „Kantensreundlichkeit“, wie er es nannte, sehr amüsierte.

(Fortsetzung folgt.)

Breitestr. 11, 3
zwischen Kaufhaus
u. Schloss.

Hof-Feilhandlung Guido Pfeifer

Telephon 1396.



Spezialhaus für Holzwaren jeder Art u. Preislage.

Stolas — Jackots — Colliers

in grösster Auswahl, fertig und nach Mass.

Saison-Neuheiten und Umarbeitungen.

Anwählendungen.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 19. Nov. 1908.

Volksvorstellung No. 3.

Gyges und sein Ring.

Eine Tragödie in 5 Akten von Hebbel.
In Szene gesetzt vom Intendanten.

Personen:

- | | |
|------------------|------------------|
| König Kandaules. | Heinrich Göp. |
| Königin Rhodope. | Betty Heitich. |
| Gyges. | Georg Köhler. |
| Phobos. | Mathilde Brandt. |
| Phryx. | Ernest Gailien. |
| Phobos. | Carl Schreiner. |
| Rhoda. | Sigmund Kross. |

Große des Reichs. Frauen am Hofe, Leibwache des Königs,
Diener, Dienerinnen, Janarenbläser, Volk.

Die Handlung ist vorwiegend mythisch, sie ereignet
sich in zweimal 24 Stunden.

Technische dekorative Einrichtung: Wolf Eimbeck.
Kostüm-Entwürfe: Leop. Schneider und Johanna Koller.

Kasseneröffnung 8 1/2 Uhr Anfang 7 Uhr. Ende geg. 9 1/2 Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine Pause von 10 Minuten statt.
Weitere Pausen finden im Laufe des Abends nicht statt.

Volksvorstellung-Eintrittspreise.

Neues Theater im Rosengarten.

Donnerstag, den 19. Novbr 1908.

Sum ersten Male:

Die Puppe.

Operette in 3 Akten und einem Vorspiel nach dem
Französischen des Maurice Ordonneau, für die deut. Bühne
bearbeitet von H. W. Billner, Musik von Richard Lubran.

In Szene gesetzt von Karl Neumann-Godby
Dirigent: Edwin Gut.

Personen:

- | | |
|---|-----------------------|
| Maximilian, Vorkämpfer der Barm-
herzigen Brüder | Joseph Kromer. |
| Lancelot, Kavalier | Wilhelm Burmeister. |
| Kaiser | Lothar Liebenwein. |
| Balthasar | Abolf Karlinger. |
| Benoit | Karl Köhler. |
| Hilfsmann | Eugen Köhler. |
| Baron Chauterelle | Gustav Kallenderner. |
| Lorenz, ein Freund | Karl Neumann-Godby |
| Starkus, Puppenfabrikant | Julie Sander. |
| Frau Hilarius, seine Gattin | Marg. Bellina-Schäfer |
| Al. Ha. seine Tochter | Therese Widmann. |
| Quintine, Gesellschafterin | Else Wiedner |
| Heinrich Lehning | Georg Mandanz. |
| Bierre, Diener bei Chauterelle | Camille Völske. |
| Joseph | Anna Storr. |
| Marie, Stubenmädchen | Karl Köhler. |
| Kaiser | Caroline Jisch. |
| 1. Puppe | Kulke Striede. |
| 2. Puppe | Margarete Fiehl. |
| 3. Puppe | Eugen Köhler. |
| Erster Arbeiter | Eduard Domek. |
| Zweiter Arbeiter | Hans Debus. |

* * * Lancelot . . . Alfred Benoit vom Stadttheater
in Halle als Gast.

Das Vorspiel und der 3. Akt spielen im Kloster bei den
Barmherzigen Brüdern. Der 1. Akt in der Puppenfabrik
des Starkus. Der 2. Akt in der Villa des Baron Chauterelle.
Zeit: Die Gegenwart.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Nach dem 1. Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise

Im Gr. Hof-Theater.

Freitag, 20. Nov. 1908. 15. Vorstellung im Abent. C.

Martha.

Anfang 7 Uhr.

Festkommers

zur Feier des 10jährigen Bestehens
der Ingenieurschule zu Mannheim

veranstaltet von den Studierenden der Ingenieurschule
am 21. November 1908 im
Nibelungensaal des Rosengartens.

Die verehrliche Bürgerschaft Mannheims, sowie
alle ehemaligen Studierenden der Ingenieurschule
werden hierdurch zur Teilnahme an dem Kommers
höflichst eingeladen.

Die Einlasskarten für den Kommers werden im
Sekretariat der Ingenieurschule und in dem Cigarren-
geschäft des Herrn Kremer, D 1, kostenlos bis
Samstag, den 21. d. Mts., 3 Uhr nachm. abgegeben.

Der Ansehung der Studierenden.

Neues Operetten-Theater

Telephon 1624. Anfang 8 Uhr. Direktion J. Lassmann.

Gastspiel: Fritz Werner

Die Dollarprinzessin.

Morgen Freitag: „In Walzertraum“.

Neues Operetten-Theater

Telephon 1624. Direktion J. Lassmann.

Première „Blaubart“

Samstag, den 21. November.

Billette sind jetzt schon an der Kasse zu haben.

Saalbau-Varieté

Tel. 1652

• Täglich 8 Uhr abends •

Nur noch 10 Tage 10

Hans Elliot

z. Zeit Deutschlands
erster Charakter-Komiker

Lilly Walter Schreiber

die kleinste Soubrette der Welt.

und das übrige November-Programm.

Vorverkaufs- und Vereinsbillette gültig. Vorverkaufs-
stellen wie bekannt.

Casinosaal-Mannheim.

Freitag, 20. November, abends 1/2 8 Uhr.

KONZERT

Erich Hanfstaengl

(Bariton) aus München

Am Klavier: Richard Trunk aus München.

Programm: Lieder von Schubert, Schumann, Vogl,
Trunk, H. Wolf.

Eintrittskarten à Mk. 3.—, 2.—, 1.— in der Hof-
musikalienhandlung Heckel (10—1 u. 3—6 Uhr) und an
der Abendkasse. 88068



Warum Unterhosen u. alle Unterzeuge
bei Mols & Forbach
haben Zugbügel & Sturms.

Restaurant „Morgenröte“

8 6, 26, am Ring. Telephon 1592.

Neue Donnerstag 43

Großes Schlachtfest

Spezialität: Schlachtplatte,
Sonntags handgemachte Bodwürste mit Kraut

Wohnungsmittel anläßlich Friedrich Hallweg.

Restaurations G. Jahold, T 2, 15.

Freitag 88116

Schlachtfest.

„Puppenklinik“ D 4, 17.

Kranke Puppen finden vollständige
Wiederherstellung, Arm- u. Beinbrüche
werden geheilt, neue Köpfe aufgesetzt, Augen
schließend eingesetzt. Neue Verträge.
Patienten werden bald erbeten.

Puppen verschiedener Art am Lager.

Chr. Richter, D 4, 17.

Photographische Kunstanstalt

S 1, 9. M. Beyerle, S 1, 9.

— Moderne künstlerische Ausführung —

— mäßige Preise. — 88068

Aufträge für Weihnach-
ten speziell ordere Bilder
(Vergößerungen)
mögl. frühzeitig erbeten.
Überzeugen Sie sich von
meinen Preisen u. Kosten
Porträts - Postkarten
innerhalb 2 Tagen.

Antwort an viele Fragende!

Die anlässlich des

88588

Auxetophon-Concertes

im Casino hier, sowie im Gesellschaftshaus Ludwigshafen mit
so ungeheurem Beifall zum Vortrag gebrachten Grammophon-Platten
von Carno, Destinn, Farrar, Vogelstrom etc. sind auf allen, auch
kleinsten Familienapparaten spielbar. — Apparate von 25 Mk. an.

L. Spiegel & Sohn

Mannheim, Planken E 2, 1.

Einsige Engrosvertretung der echten Grammophone für Pfalz, Baden und Lothringen.

Brauerei zum Wilden Mann

H. J. RAU
Telephon No. 395.

Ia. Lagerbier (Münchner Art)
Ia. helles Tafelbier (Wiener Art)
in Flaschen. 80410

Original-Brauereiabzug!

Für den Haushalt u. Festlichkeiten empfehle
in Flaschen — Syphon u. Gebinden

Fürstenbergbräu, Tafelgetränk S. M. d. Kaisers
Münchner Augustinerbräu
Münchner Hofbräu
Pilsner Kaiserquelle
Kulmb. erste Akt-Exportbier-Brauerei
Darlacher Hofbräu, Mannheim
Weine in allen Preislagen 82761
Selzer- und Apollinaris-Brunnen

F. E. Hofmann, Hauptdepöt echter Biere, S 6, 33. Tel. 446.

Antiultramontaner Verein

Mannheim

Mitglieder-Versammlung

Freitag, den 20. November, abends 8 1/2 Uhr
im hinteren Saale des Hotel National: Vortrag des Herrn
Dr. Fussenegger-Ludwigshafen über:
„Streichlichter aus der Zeit des sogen. Kulturkampfes“
Gäste wie auch Damen sind willkommen. 88068

Der Vorstand.

Liederhalle Mannheim E. V.

Samstag, den 21. November 1908 abends 8 1/2 Uhr

Konzert

im Musensaal des Rosengarten

Mitwirkende: Fräulein Clara Wyss, Sopran, Zürich.
Herr Fritz Hückel, Klavier, Mannheim.
Direktion: Herr Musikdirektor Friedrich Gellert.

Stottern

beseitigt

Melzer's Patent-Pente-Apparat.

Sie waren schon in Behandlung wegen Ihres Sprach-
leidens? Und ohne Erfolg? Und nun haben Sie den Mut
verloren? — Ja, das ist ganz natürlich! Jeder findet
bei der bisherigen Behandlungsweise Mißerfolge u. Rüd-
fälle nichts seltenes.

Jetzt aber tritt eine neue Behandlungsmethode auf
den Plan die mechanische. Der Pente-Apparat macht die
Redehaft und das Klingengefühl durch den elektr. Strom
schwinden und läßt aus Ihnen heraus die gesunde, geläuf-
lige Sprache wachsen. Dadurch, daß die Tonbildung
erzwungen wird und das Stottern dadurch verhindert.
Haben Sie schon jemand mit tiefer Stimme Stottern
hören? Nie! Also liegt das Stottern an zu hoher
Stimmhöhe, und die nötige tiefe Stimme erzwingt der
Pente-Apparat — etwas müssen Sie ja helfen, aber
das ist kinderleicht — wenn Sie den Apparat richtig ge-
brauchen, muß das Stottern verschwinden. „Ich bin
schon so oft an erlöset worden“ rufen Sie und lassen mich
durch solche Worte nicht mehr täuschen. Na ja, Sie
haben recht!

Erfolge aber beweisen! Holen Sie sich den Beweis
und probieren Sie den Pente-Apparat aus

Freitag, den 20. November in Mannheim im Hotel
National zwischen 3—8 Uhr.

Kurzliche Zeugnisse und solche von Geheilten. — Hilft
der Apparat nicht, so erkalten Sie den gebildeten Betrag
zurück, wenn nach 8 tag. kostenloser Kur in der Anstalt
der Erfolg fehlt. — Größere Garantie kann nicht ge-
boten werden. 81421

H. Kollerbohm, Generalvertreter.

Melzer's Patent-Pente-Apparat.

Sie waren schon in Behandlung wegen Ihres Sprach-
leidens? Und ohne Erfolg? Und nun haben Sie den Mut
verloren? — Ja, das ist ganz natürlich! Jeder findet
bei der bisherigen Behandlungsweise Mißerfolge u. Rüd-
fälle nichts seltenes.

Jetzt aber tritt eine neue Behandlungsmethode auf
den Plan die mechanische. Der Pente-Apparat macht die
Redehaft und das Klingengefühl durch den elektr. Strom
schwinden und läßt aus Ihnen heraus die gesunde, geläuf-
lige Sprache wachsen. Dadurch, daß die Tonbildung
erzwungen wird und das Stottern dadurch verhindert.
Haben Sie schon jemand mit tiefer Stimme Stottern
hören? Nie! Also liegt das Stottern an zu hoher
Stimmhöhe, und die nötige tiefe Stimme erzwingt der
Pente-Apparat — etwas müssen Sie ja helfen, aber
das ist kinderleicht — wenn Sie den Apparat richtig ge-
brauchen, muß das Stottern verschwinden. „Ich bin
schon so oft an erlöset worden“ rufen Sie und lassen mich
durch solche Worte nicht mehr täuschen. Na ja, Sie
haben recht!

Erfolge aber beweisen! Holen Sie sich den Beweis
und probieren Sie den Pente-Apparat aus

Freitag, den 20. November in Mannheim im Hotel
National zwischen 3—8 Uhr.

Kurzliche Zeugnisse und solche von Geheilten. — Hilft
der Apparat nicht, so erkalten Sie den gebildeten Betrag
zurück, wenn nach 8 tag. kostenloser Kur in der Anstalt
der Erfolg fehlt. — Größere Garantie kann nicht ge-
boten werden. 81421

H. Kollerbohm, Generalvertreter.

Damen

Kopfwäsche
Frisieren
Haararbeiten

Ondulation

Tel. 3678. Paul Vollmer nur F 2, 17
Goldene und silberne Medaillen. 76188

Mignon

Welte-Piano

im
Pianoforte-Saal Heckel
Donnerstag, abends 7 Uhr

Originalspiel von
Carraro-Pugno, Jos. Hofmann,
Paderewski, Loscheltzky.

Eintrittskarten für Interessenten
gratis an d. Konzertkasse Heckel
(10—1, 3—6 Uhr) 65749

Vorträge

v. Frau Dr. phil. Eckardt
Die deutsche Frau im 17. u.
18. Jahrhundert, ihr Anteil
am Leben der Zeit.
Freitag 1/5 bis 1/6 Uhr
Wilhelmshof.

Eintrittskarten am Saalein-
gang für den Colloq. M. 3,
Eingangspreis M. 1. 82584

Dantfagung.

Sum Ansehen an einem
teuren Verlöbten ist mir zu
mühseligem Zweck die Summe
von 300 Mark
übergeben worden. Für diese
hochherge Gabe spreche ich
meinen tiefgefühlten Dank aus.
H. v. Schöpfer,
Stadtpl. Nr.

Aufgesprungene Hände

verhüten Sie sicher, wenn
Sie nach dem Waschen einige
Tropfen Bella-Pella ein-
reiben 79900

Bella-Pella klebt nicht und
fettet nicht; erhält die Haut
während des ganzen Winters
samtweich u. weiss. Fl. à 60
Pfg. beim Erfinder u. allein Her-
steller A. Birger, N 4, 13.

Heirat.

Heirat.
Bäcker Herr, Jungfrau,
30 Jahre, evang. Aufrichtig
jährlich 8 00 Mk., 8000 Mk. bar,
nicht Heirat mit ausländischen
Konten oder junger Witwe.
Etwas Bar, erwünscht. Ver-
mittler verbieten. Offerten unter
Nr. 81424 an die Exped. d. Bl.

Büchertisch.

Kurze Anzeigen eingegangener Bücher. Ausführlichere Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.
Seben erschien im Verlage von Karl Siegmund, Hofbuchhandlung, Berlin SW, Dönhofsstraße 13, die neueste Ausgabe von Stecher's Armeegliederung und Quartierliste des deutschen Reichsheeres...

für Natur und Kunst, schilbert er und seine Frühjahrsfahrt nach dem Süden. Aus Mannheim dürfte das Werk insofern besonderes Interesse erwecken, als die drei Reisegesährten, der 'Wanderdreiklang', in Mannheim wohlbekannte Persönlichkeiten sind.
Frauenkampfspiele. Immer weitere Gebiete körperlicher und geistiger Kultur weicht sich die Frau des 19. Jahrhunderts zu erschließen...

über den deutschen Freiheitskämpfer Robert Blum zum Abdruck. Interessanten erhalten dieses Heft in jeder Buchhandlung, oder gegen Einsendung von 20 Pf. direkt vom Verlage, Leipzig, Weisstraße 9, portofrei.
Stellheim. Roman in drei Teilen von W. von Berned. Dresden, E. Pierjon's Verlag. Preis M. 4. Ein wertvoller, trefflich geschriebener und ungemein spannender Roman von W. v. Berned...

Straussfedern, Boa etc. werden gereinigt, gefärbt und gefraucht. 76535 K. Jrschlinoer. G 7, 11, parterre.

E 1, 10 E 1, 10 Gelegenheitskauf. Das gesamte Tuchlager eines feinen Herrenschneiders-Geschäftes habe ich käuflich erworben und offeriere ich hochf. engl. u. deutsche Herrenstoffe zu Anzügen, Ueberzieher u. Hosen geeignet, sowie Leinen, Knöpfe, Samt, Futter etc. zu sehr billigen Preisen...

N 3, 13. Franz Borho N 3, 13. Prima Möbel staunend billig. 82655 Ess- u. Schlafzimmer, Küchen. N 3, 13. Schlafzimmer von 335 M. an. N 3, 13.

Allerfeinste Crème-Pralinées u. Dessert-Bonbons nur Fabrikate erster Firmen, p. Pfd. 1.60, 2.00, 2.40, 3.20 u. 4.00 M. Deutsche und englische Biscuits u. Cakes vorzüglich zu Wein und Tee, per Pfd. 1.60, 2.00, 2.40 u. 3.00 M. Past täglich Eingang von Neuhäusern. 83540 Chocoladen - Graulich, O I, 8 Lieferant erster Kreise. Grüne Esbattmarken.

Billigste u. beste Bezugsquelle für solide Damen-, Bett-, Tisch- u. Küchenwäsche Herren-Hemden nach Mass. Eigene Anfertigung! Tel. 3200. B. Strauss-Maier C 2, S.

Ehrbars Eibischbonbons sind die besten gegen Husten und Heiserkeit. Wert 20 Pf. Tel. 1957 Georg Ehrbar, Zuckerwarenfabrik Q 1, 15. Detail-Verkauf: H 4, 28. 81778 Grüne Rabattmarken.

Eine Partie zurückgesetzte Beleuchtungskörper zu jedem annehmbaren Preise billig abzugeben. Wilh. Printz O 3, 3. Telefon 768.

Die Echte No. 4711 EAU DE COLOGNE das einzig vornehme Parfüm für den Gentleman. Kostliches, diskretes Aroma. - Ein Universal-Toilette-Mittel. - Für Wäsche, Kleidung, wie für ausgesprochene Haut-Pflege. - Glättet die Haut nach dem Rasieren und macht sie zart und geschmeidig. Nur echt mit der ges. geschützten Etikette: Blau-Gold. Lieferant vieler Höfe. Haus gegründet 1792.

Kaffee-Geschäft Gebr. Kaiser G. m. b. H. Doppel-Rabatt also für je 20 Pfg. des bezahlten Betrages 2 Rabattmarken gewähren wir bis Weihnachten und vergüten für vollgeklebte Rabattkarten bis dahin M. 1.25 anstatt M. 1.00 in bar oder Waren. Trotz Rabatt gelangen nur Waren bester Qualität zum Verkauf. Filialen in Mannheim: T 3, 22 Q 2, 11 H 1, 1 Schwetz-Str 115, Lindenhof, Neerfeldst. 25 Neckarstadt, Mittelstrasse 48 Neckarau, Katharinenstr. 19.

Strümpfe werden neu und auch angefertigt. Kautsching 54 S. 60837 Fragen u. Konsultationen, auch nach Herrenwäsche wird angenommen. 60890 T 3, 16, 1 Trepp. Alter Katalog garantiert schön und neu, vollständ. Strümpfen 1. Klasse und Krante, die 1/2 M. 1.25 M. 1.00. Dägers Feinbau, P. 7, 14. Damen finden 1. Klasse ohne unangenehm. Diskretion bei Frau Schmiedel, Hebamme, Mannheim, Poststraße 11. Achtung! Patent-Notenblattwender selbsttätig, für jedermann der Musik treibt unentbehrlich. Alleinverkauf: C. Hüther, Pianolager, B 4, 14. 81081

'Falke' Detektivbureau Mannheim Inhaber: Joh. Reinert (seit 1886 Rechtsagentur) Telefon 3405, Windelstr. 32. Bezieht Briefe und gemieteten Veronienauskünfte über Verleumdungen, Vermögens- und Familienverhältnisse etc. in Beobachtung und Lebensnachrichten. Beschaffung von Beweismaterial in Zivil- und Kriminalverfahren. Prima Referenzen. 81652

Zahn-Atelier Mosler Q 1, 5. Breitestr. Q 1, 5. Telefon Nr. 2409. Künstliche Zähne m. Metall- u. Kautschukplatten Brückenarbeiten (Platten, Zahners.) n. d. neuesten Methoden Goldkronen und Stützkrone. 80537/2 Plombieren in Gold, Porzellan und Amalgam. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse. Reparaturen schnellstens. - Schonendste Behandlung.

Schlosserei Rolladen- u. Jalousiegeschäft W. Schreckenberger :: Reparaturen prompt und billig :: Fröhlichstrasse 73 [79616] Telefon 4304

Gebrüder Buck Gemälderahmen T 2, 1. Tel. 2390.

Hemden-Klinik P 6, 19, 1 Tr. (früher in P 4, 12.) Schweißende und befeuchte Hemden werden mit neuen Einfäden, Hals- und Armverbindungen versehen und unter Garantie mit vorzüglichem Stoff von einer Leinwandfabrik billig bereinigt hergestellt. Weiße u. farbige Herrenhemden nach Maß unter Garantie für guten Sitz. Große Auswahl neuester Dessins in Jersey und Kattun für Herrenhemden. 7245

Bestre mich mein neugegründetes Kunststickeriegeschäft D 2, 15 den geehrten Damen in empfehlender Erinnerung zu bringen. Wanda Adamczewski.

Meine Wagen-Ladrierei befindet sich jetzt Schwetzingenstrasse 158. K. Schweizer. 64399

Bitte versuchen Sie Normal-Linoleum-Oel neues und bestes Konservierungsmittel ohne überaus grosse Gültigkeit in 1/2 Liter, 1 Liter-Kanne und offen. Zu haben bei List & Schlotterbeck P 7, 1 Heidelbergerstr. P 7, 1 Telefon 1858. 82760

Aufruf.

Am 3. Dezember d. J. vollendet J. & H. die Großherzogin Luise ihr 70. Lebensjahr.

Der tiefen Trauer ihrer königlichen Hoheit und der ersten Stimmung auch im ganzen Lande würde es jedoch nicht entsprechen, diesen Tag mit lauten Feierlichkeiten zu begehen. Dagegen soll als äußeres Zeichen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit für All das, was die hohe Frau zum Wohle unseres Heimatlandes in unermüdlicher Sorge und Tätigkeit erstrebt und gewirkt hat, in ganz Baden eine Sammlung veranstaltet werden, deren Erträgnis ihrer Kgl. Hoheit zur Verwendung für einen wohlthätigen Zweck am 70. Geburtstag überreicht wird. Jede, auch die allerkleinste Gabe ist willkommen, möge doch gerade die große Anzahl der Gebenden, nicht die Höhe der einzelnen Beiträge zeigen, welchen Anteil das Land wie auch unsere Stadt an dem bevorstehenden wichtigen Gedenktage nimmt.

Der Frauenverein Mannheim in Verbindung mit dem „Wöchnerinnenasyl Luisenheim“ hat für die Stadt Mannheim die Veranstaltung der Sammlung übernommen. Gaben werden entgegengenommen:

Von den unterzeichneten Damen der oben genannten Vereine in den Bureaus, der 3 Volkshäuser, des Frauenvereins Mannheim, vom 9-11 Uhr, nachm. 2-4 Uhr und des Wöchnerinnenasyls, in der Hofmusikalienhandlung Seidel (Konzertsaal), von der Rheinischen Kreditbank und Sächsischen Diskontogesellschaft d. h. d. h.

Gesamtvorstand des Frauenvereins und des Wöchnerinnen-Asyls Luisenheim:

- Ida Labenburg. Julia Lanz.
 Frau Levin Maria Glasen, Frau Johanna Dornshäbler,
 Frau Emma Dissen, Frau Anna Gadenmeyer, Frau Elise v. Holten er, Frau Marie Lambert, Frau Elise Labenburg,
 Frau Lise Lenz, Frau Ida Mielz, Fräulein Anna Mohr,
 Frau Anna von Reng, Frau Helene Röschling, Frau Anna Schipf, Fräulein Ida Schipf, Frau Berta Sickingen. 89098

Jpsit

Fabrikanten:
Föll & Schmalz-Bruchsal

Hervorragendstes

Wasch- u. Bleichmittel der Neuzeit.

Reiben und Bürsten überflüssig,
 :: schon Gewebe und Hände. ::

Anorr-Sos

ist „Geschmacksharmonie“.

Es ist unmöglich, etwas Feineres und zugleich Billigeres zum Würzen von Suppen, Saucen, Braten, Gemüsen, zu finden.

1 Tischlöffel
 nur 20 Pfg.

Vermischtes.

Lüchtige Bleichmacherin
 empfiehlt sich in 100 Wasserlösung.
 Rheinb. 52, II. St.

Jos. Brunn Nachf.
 Tel. 859 — Q 1, 10

- la. Kernseife
- la. Sparkerseife
- Garantie 85% Fettgehalt
- la. weisse Salmiak-
Terp.-Schmierseife
- für Waschmaschinen
- Brunn's echte
- Boraxseife**
- 1 Pfd 15 Pfg. u. einw.
u. kochen der Wäsche.
- la. gelbe Glycerin-
Schmierseife
- la. Olivenkernseife.

61359 III



Trauringe

Das Gold ist massiv u. geschliffen
 geschmiedet ohne Zügelung.
 p. Paar v. R. 10 — an
 Herren-Uhren v. R. 4,50
 Damen-Uhren v. R. 6,50
 Ed. Q u. S. Uhren v. R. 9,00
 Gold-Dam.-Uhren v. R. 18,00
 Weiber v. R. 2,50
 Gold-Ringe v. R. 2,00
 Regulatoren, 14 Tage Geh. und
 Schlagwerk v. R. 10,00 an
 langjährig herstell. Garantie
 Groß-Anzahl in Chrysol.,
 Brofsen, Krügen, Medallions,
 Kollern u. Ketten.

Herm. Herth

3 1, 7, Breitestrasse
 Allgem. Rabattmarken.
 Empfehle mein anerkannt
 echtes 66771

Stuttgarter Hutzelbrot

Karl Bertele, D 6, 14
 Telefon 3862.

Emmericher

Kaffee Thee

Vorzügliche Qualitäten.
 Billigste Preise.
 88002
 Alleinige Verkaufsstelle für Mannheim
 Choccolade- und Tee-Haus
 P 7,16 Zum Rosengarten P 7,16

Zumal 2=5.

So unwahrscheinlich wie diese Rechnung klingt, so unwahrscheinlich ist es anfangs für jeden Nervösen und Herzkranken, daß es wirklichen Kaffee gibt, der unschädlich ist. Dennoch ist dem so, seit es gelungen ist, dem Kaffee das auf Herz und Nerven schädlich wirkende Coffein zu entziehen. Dieses Produkt wird unter der Bezeichnung „Kaffee Hag“ coffeinfrei in den Handel gebracht und ist in Paketen à 1/2 Pfund mit Schutzmarke Rettungsring von 60 Pfg. an in allen besseren Geschäften zu haben.



Buntes Feuilleton.

Wie Schubert komponierte. In Wien bereitet man Festlichkeiten zu Ehren Schuberts vor, die im Zusammenhang mit der 50. Wiederkehr seines Todestages, den 19. November, stehen. Wien feiert ja in Schubert und in seiner Kunst ein Symbol all jener besseren Lebensrollen und melancolisch tiefinnigen Schönheiten, die sich in der Blüte österreichischer Kultur gezeigt haben. Er war ein „echter Wiener, er spricht wienerisch, hat wie jeder Wiener seine Wünsche, einen lauberen Rock, einen blanken Hut.“ Derselbe Kram und weiche Güte lagen schon in seiner nicht weniger als anziehenden äußeren Erscheinung. „Sein rundes, dickes, etwas aufgedunsenes Gesicht, die niedere Stirn, die aufgeworfenen Lippen, buschigen Augenbrauen, die stumpfe Nase und das gekrümmte Haar“, so schildert ihn Zeitgenossen, „gaben seinem Kopf ein mehrheitliches Aussehen... Von außen zwar ein Talgklumpen, aber mit bergelastig glühenden Augen, daß sich das innere Feuer dem ersten Blick verrät... Das Toilettemachen war seine Sache durchaus nicht, daher er auch ungern in höhere Birkel sich begab, für die er sich mehr herausputzen mußte.“ „Er sah aus wie ein betrunkenes Fiaker“, so sagt Schwind seinen Eindruck zusammen. Und doch, wenn ihn die Musik erregte, dann waren seine Züge gehoben und schön, dann blühte sein Auge und ein höherer Geist schien sich auf ihn herabzulassen. Der „schöne Bohemian“ des Schaffens hat vielleicht nie in einem Künstler wackelnder und unbehaglicher gewaltet. „Wer ihn nur einmal“, erzählt J. v. Spann, „an einem Vormittag gesehen hat, während er komponierte, glühend und mit leuchtenden Augen, ja selbst mit anderer Sprache, einer Somnambule ähnlich, wird den Eindruck nie vergehen.“ Früh um sechs Uhr setzte er sich ans Schreibpult und komponierte in einem Zuge fort bis ein Uhr. Dabei wurden einige Pfeifen geschmaucht. Besuchte man ihn während der Zeit, so sagte er „Grüß Dich Gott, wie geht's“, und schrieb sofort weiter. Die Melodien strömten nur so aus ihm heraus.“ Nachmittags komponierte Schubert nie; nach dem Mittagessen ging er in ein Caféhaus, trank eine Tasse schwarzen Kaffee, rauchte ein paar Stunden und las nebenher Zeitungen. Im Sommer ging mit Freunden ins Freie. Wenn ihm was recht Lüchtiges gelungen war, so schlug sein guter Humor durch und er konnte bei solchen „Schubertiaden“ ausgelassen lustig sein. Dann trat das österreichische Element, dorb und sinnlich, alljährlich in die Erscheinung, meint Panerfeld, aber zeitweise brängte sich auch ein Dämon der Trauer und Melancholie mit schwarzen Flügeln in seine Nähe — freilich kein völlig böser Geist, da er in den dunklen Weidstunden oft die schmerzlichen schönsten Lieder hervorrief. Er hat selbst bekannt: „Meine Erzeugnisse in der Musik sind durch den Verstand und durch meinen Schmerz vorhanden; jene, welche der Schmerz allein erzeugt hat, scheinen die Welt am meisten zu erfreuen.“ Bescheiden schrieb er bei seinen Liebeskompositionen den größeren Teil des Verdienstes den Dichtungen zu. „Bei einem guten Gedicht“, sagte er, „da fällt einem ja gleich etwas Geschicktes ein, die Melodien strömen heraus, daß es eine Freude ist. Bei einem schlechten Gedicht geht nichts vom Fleck; man wartet sich dabei und es kommt nicht heraus als trodenes Zeug. Ich habe schon viele mal aufgedruckene Gedichte zurückgewiesen.“ Gedichte Wilhelm Müllers lernte er zuerst zufällig kennen, als er einmal bei dem Sänger Randhartinger war

nte. Er nahm das Mändchen mit und entschuldigte sich am nächsten Tage bei dem Freunde: „Du, ich habe mir gestern das Büchlein da eingesteckt — das Ding hat mir gefallen. Ich komponiere die Sachen, drei Lieder habe ich schon fertig.“ Daß darauf spielte Schubert ihm seine „Müller-Lieder“ vor. So außerordentlich schnell seine Kompositionen entstanden, so rasch verschwanden sie auch häufig wieder seinem Gedächtnis. Eines Tages brachte er dem Freunde Vogl mehrere Lieder zur Darfsicht. Als ihm der Freund nach vierzehn Tagen eine davon vorsang, rief Schubert: „Schau's, das Lied ist mit uneb'n; von wem ist denn das?“ Vogl sagte, als er diese Geschichte erzählte, erklärend hinzu, Schubert komponierte eben in einem Zustande von Clairvoyance. Mit seinen Manuskripten war er wenig achtam. Spielte er guten Freunden seine neuen Lieder auf dem Klavier vor, so nahmen diese, die Beste wohl mit und versprochen, sie bald wieder zu bringen. Aber das geschah selten und Schubert mußte dann nicht, wer dieses oder jenes Lied fortgetragen. An seinen Kompositionen mochte er nichts ändern und nichts bessern. „Was versteht Ihr?“ rief er den Freunden zu, die dies und das anders haben wollten, „es ist einmal so und muß so sein.“ Auch auf die Beschwerden seiner Verehrer über die Schwierigkeit der Begleitung hatte er nur die Antwort: „Ich kann nicht anders schreiben und wer meine Kompositionen nicht spielen kann, soll es bleiben lassen, die Beste wohl mit und versprochen, sie bald wieder zu bringen. Aber das geschah selten und Schubert mußte dann nicht, wer dieses oder jenes Lied fortgetragen. An seinen Kompositionen mochte er nichts ändern und nichts bessern. „Was versteht Ihr?“ rief er den Freunden zu, die dies und das anders haben wollten, „es ist einmal so und muß so sein.“ Auch auf die Beschwerden seiner Verehrer über die Schwierigkeit der Begleitung hatte er nur die Antwort: „Ich kann nicht anders schreiben und wer meine Kompositionen nicht spielen kann, soll es bleiben lassen, die Beste wohl mit und versprochen, sie bald wieder zu bringen. Aber das geschah selten und Schubert mußte dann nicht, wer dieses oder jenes Lied fortgetragen. An seinen Kompositionen mochte er nichts ändern und nichts bessern. „Was versteht Ihr?“ rief er den Freunden zu, die dies und das anders haben wollten, „es ist einmal so und muß so sein.“

der Nähe des Feuers aufgehängt. Das Mändchen wird gedreht und der Eigentümer des Apfels, der jetzt zur Erde niederfällt, wird als erster die heimlich gedöckte Braut heimführen. In der Reifezeit, in der die Äpfel niederfallen, werden die Eigentümer zum Akazo schreiten und nur derjenige, dessen Äpfel nicht herabfallen, ist verdammt, sich mit dem Bild des Junggesellentums zufriedenzustellen. Aber in diesen Landestrteilen steht man noch größerem Vertrauen in die Fähigkeit des Apfels, die Geheimnisse der Zukunft zu erglänzen. Das Mädchen, das am Abend im stillen Kammerfenster vor ihrem Spiegel stehend einen Apfel isst, wird wie einen glühenden Schatten im Spiegel hinter ihrem Rücken das Gesicht ihres künftigen Gatten erblicken. Eine englische Zeitschrift erzählt von einem alten Wanda, der noch heute auf dem Lande gelobt wird, allerdings dessen eigentlicher Sinn der Bevölkerung längst unbekannt geworden ist. Da pflegt man mit Wohlgefallen, an einer Schnur aufgehängt, einen waagrecht hängenden Stock an der Stummelstelle zu befestigen, gerade hoch genug, daß man mit einem Sprunge das eine Ende mit den Lippen noch erreichen kann. An der einen Spitze wird ein Apfel befestigt, am anderen eine bekannte Waageferge. Dann wird der Stock rasch gedreht und in kurzer Weile treten die jungen Querschen heran, um durch einen Sprunge ein geschicktes Jupoden mit den Zähnen — die Hände muß man auf dem Rücken halten — den Apfel zu erfassen. Das ist nicht leicht und ein bequemes Hals bequemt die oft fruchtlosen Versuche, daß sich ein kühnerer Heiterkeit zeigt, wenn der eiferwolle Springer den Apfel befestigt und von der rasch freisenden Ferge geschüttelt oder mit Waage beprägt wird. Eine andere alte Sitte ist der Brauch, zu Beginn der frostigen Winterlage einen großen Kessel auf den Herd zu setzen, in dem eine Anzahl Äpfel untergebracht sind. Beforgte Wäcker treten dann bis auf genau vier Fuß an den Rand des Kessels heran und werfen mit einer Gabel nach den Äpfeln. Gelangt es ihnen, einen aufzuspießen, so ist das ein sicheres Zeichen, daß das Schicksal ihnen günstig ist und ihre kleinen Beklamm im kommenden Winter von bösen Krankheiten verschont wird. Weil bekannt ist auch der alte Glaube, wonach eine dreimal um den Kopf geführte und dann hinter sich auf die Erde geworfene Apfelschale in ihren Verschlingungen den Anfangsbuchstaben des Geschickers zeigt. Doch dabei kommt es darauf an, die Schale eines ganzen Apfels glücklich zu werfen und es ist ein schlimmes Zeichen, wenn die Schale beim Schalen zerbricht. Das bedeutet eine unglückliche Liebe. Und reißt die Schale zum zweiten Male oder gar beim um den Kopf wälzen, so sind das Leid und die Schmerzen, die bevorstehen, noch größer und man tut gut, die wohlgemeinte Warnung des Apfels zu beachten.

— Weibliche Stilleit. Der „Voss. Zeitung“ wird geschrieben: Die großen Damen des Pariser Hautbourg Saint-Germain hielten, wie die Damen jeder Nation und jedes Zeitalters eine große Abneigung dagegen, ihr Alter richtig anzugeben. Die Herzogin von S., so erzählt der englische Kapitän Gronow in seinen Erinnerungen, hatte in der Restaurationsperiode den Ruf einer der schönsten und geistvollsten Frauen; sie schmiedete sich auch im reiferen Alter, so sehr jugendlich auszuweisen und behauptete, mindestens zwanzig Jahre jünger zu sein, als sie in Wirklichkeit war. Ihre Tochter, die noch schöner war als sie, sah sich schließlich genötigt, in einer Gesellschaft gegen solche Uebertreibungen der Herzogin zu protestieren, indem sie laut ausrief: „O bitte, Mama, laß doch wenigstens neun Monate Zwischenzeit zwischen Deinem und meinem Geburtstag!“

Weit mehr als

10000 Stück Damen- u. Kinder-Konfektion

in billiger, mittlerer und besserer Preislage habe ich z. Zt. am Lager.

Unerreicht in Auswahl! Unerreicht in billigen Preisen.

ca. 900 Engl. Paletots, Staub- und Regen-Mäntel
lose und anliegend in la. hellen und dunklen Stoffen zu Mk. 4.95, 6.75, 8.50, 9.75, 11.90, 12.50, 14.75 bis 35.—

ca. 1300 Jacketts und Paletots in schwarzen farbigen Tuch- und Diagonal-Stoffen in jeder Grösse, alle modernen Façons zu Mk. 5.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, 18.—, 25.— bis 85.—

ca. 600 Kostüme und Kleider aus la. Tuch, Chevron-Diagonal und englischen Stoffen, in den modernsten Façons la. Verarbeitung zu Mk. 9.—, 12.—, 15.—, 20.—, 24.—, 28.—, 32.—, 35.— bis 125.—

ca. 200 Seiden-Plüsch-, Samt- und Astrachan-Paletots
in allen Weiten, auch für die stärkste Figur passend zu Mk. 13.—, 15.—, 18.—, 20.—, bis 150.—

ca. 300 Abend-Mäntel und Capes in hellen und dunklen Farben, darunter viele Modelle in den apartesten Façons zu Mk. 7.50, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 25.—, bis 56.—

ca. 700 Kostüm-Röcke in schwarz und farbig in allen modernen Stoffen und Macharten zu Mk. 3.—, 5.—, 7.—, 9.—, 12.—, 15.—, 18.— bis 58.—

ca. 2000 Blusen in Samt, Seide, Wolle und Waschstoffen zu Mk. 2.75, 5.—, 7.—, 8.50, 10.—, 12.— bis 75.—

ca. 700 Kinder-Kleider modernste Façons, für jedes Alter passend zu Mk. 3.—, 5.—, 7.—, 10.—, 13.— bis 35.—

ca. 850 Kinderjacken, Capes und Mäntel in Tuch, Samt, für jedes Alter passend zu Mk. 2.95, 4.—, 6.—, 8.—, 11.—, 13.— bis 25.—

ca. 500 Pelz-Stolas in Kanin, Basé, Mouflon, Nerz und Zobelmurmél, Skunka, Tibet, Marder, Griesfuchs etc. zu Mk. 1.95, 3.75, 5.70, 8.—, 14.—, 18.—, 22.— bis 450.—

Hunderte Morgenröcke — Matinees Unterröcke — Schürzen und Gürtel

in allen erdenklichen Ausführungen.

Bei solcher Riesenauswahl liegt es im Interesse einer jeden Dame sich von der Reichhaltigkeit meiner verschiedenen Abteilungen zu überzeugen.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Sophie Link

Eckhaus F 1, 10 Marktstrasse.

17. 11. 08.

Wohnungen

H 2, 9

4 Zimmer-Wohnung sofort oder später zu v. Tel. 2341, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801, 3802, 3803, 3804, 3805, 3806, 3807, 3808, 3809, 3810, 3811, 3812, 3813, 3814, 3815, 3816, 3817, 3818, 3819, 3820, 3821, 3822, 3823, 3824, 3825, 3826, 3827, 3828, 3829, 3830, 3831, 3832, 3833, 3834, 3835, 3836, 3837, 3838, 3839, 3840, 3841, 3842, 3843, 3844, 3845, 3846, 3847, 3848, 3849, 3850, 3851, 3852, 3853, 3854, 3855, 3856, 3857, 3858, 3859, 3860, 3861, 3862, 3863, 3864, 3865, 3866, 3867, 3868, 3869, 3870, 3871, 3872, 3873, 3874, 3875, 3876, 3877, 3878, 3879, 3880, 3881, 3882, 3883, 3884, 3885, 3886, 3887, 3888, 3889, 3890, 3891, 3892, 3893, 3894, 3895, 3896, 3897, 3898, 3899, 3900, 3901, 3902, 3903, 3904, 3905, 3906, 3907, 3908, 3909, 3910, 3911, 3912, 3913, 3914, 3915, 3916, 3917, 3918, 3919, 3920, 3921, 3922, 3923, 3924, 3925, 3926, 3927, 3928, 3929, 3930, 3931, 3932, 3933, 3934, 3935, 3936, 3937, 3938, 3939, 3940, 3941, 3942, 3943, 3944, 3945, 3946, 3947, 3948, 3949, 3950, 3951, 3952, 3953, 3954, 3955, 3956, 3957, 3958, 3959, 3960, 3961, 3962, 3963, 3964, 3965, 3966, 3967, 3968, 3969, 3970, 3971, 3972, 3973, 3974, 3975, 3976, 3977, 3978, 3979, 3980, 3981, 3982, 3983, 3984, 3985, 3986, 3987, 3988, 3989, 3990, 3991, 3992, 3993, 3994, 3995, 3996, 3997, 3998, 3999, 4000, 4001, 4002, 4003, 4004, 4005, 4006, 4007, 4008, 4009, 4010, 4011, 4012, 4013, 4014, 4015, 4016, 4017, 4018, 4019, 4020, 4021, 4022, 4023, 4024, 4025, 4026, 4027, 4028, 4029, 4030, 4031, 4032, 4033, 4034, 4035, 4036, 4037, 4038, 4039, 4040, 4041, 4042, 4043, 4044, 4045, 4046, 4047, 4048, 4049, 4050, 4051, 4052, 4053, 4054, 4055, 4056, 4057, 4058, 4059, 4060, 4061, 4062, 4063, 4064, 4065, 4066, 4067, 4068, 4069, 4070, 4071, 4072, 4073, 4074, 4075, 4076, 4077, 4078, 4079, 4080, 4081, 4082, 4083, 4084, 4085, 4086, 4087, 4088, 4089, 4090, 4091, 4092, 4093, 4094, 4095, 4096, 4097, 4098, 4099, 4100, 4101, 4102, 4103, 4104, 4105, 4106, 4107, 4108, 4109, 4110, 4111, 4112, 4113, 4114, 4115, 4116, 4117, 4118, 4119, 4120, 4121, 4122, 4123, 4124, 4125, 4126, 4127, 4128, 4129, 4130, 4131, 4132, 4133, 4134, 4135, 4136, 4137, 4138, 4139, 4140, 4141, 4142, 4143, 4144, 4145, 4146, 4147, 4148, 4149, 4150, 4151, 4152, 4153, 4154, 4155, 4156, 4157, 4158, 41